

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen vormittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Vorauszahlung 1,50 RM. Zuständig: Wilsdruff, Einzahlungen 10 Pf. für Posten und Porto. In den Bezugsstellen, wo keine Anzeigen, werden nach Möglichkeit befristet. — Wilsdruff, den 12. Juli 1934



Wilsdruffer Tageblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Jeder Abonnent erhält ein Exemplar der Zeitung gratis. — Wilsdruff, den 12. Juli 1934

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 160 — 93. Jahrgang — Telegr.-Nr.: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Donnerstag, den 12. Juli 1934

Der Gegenstoß.

In der Rede des Reichspropagandaministers wird man draußen in der Welt einiges zu „knabbern“ haben! Kamentlich in jenen Teilen der Welt, denen diese Rede gilt! Und sie werden es nicht leicht haben, auch nur eine schwächliche Verteidigung gegen diesen Gegenstoß zu führen, der, bis ins letzte und einzelnste vorbereitet und durchgearbeitet, mit einer geradezu gemaltigen Wucht die Positionen der Feinde glatt überrollt und sie gründlichst ausräumt.

Auch jene uns feindlich gemühten Teile der ausländischen Presse haben manchmal in „schwacher Stunde“ oder widerwillig genug dem gewaltigen Rängen und den großen propagandistischen Leistungen des deutschen Nationalsozialismus im allgemeinen, seines Führers und dessen nächster Mitarbeiter im besonderen eine gewisse Anerkennung zollen müssen — jetzt haben sie gerade an den Göttern, die ihnen in der Goebbels-Rede verabsolgt wurden, es schmerzhaft genug verspüren dürfen, wie groß jenes Können und jene Leistungsfähigkeit aber wirklich erst noch werden konnte.

Zur Höchstleistung des Kraftesinsatzes und zu einer vollen Rücksichtslosigkeit dieses Gegenstoßes aber zwang schon die Tatsache, auf die Dr. Goebbels im Anfang seiner Rede hinwies, daß nämlich in den letzten zehn Tagen in einem großen Teil der ausländischen Presse eine Lügenkampagne geführt worden ist, „die in ihrer Bosheit nur noch verglichen werden kann mit dem Grenelmärchenfeldzug, der während des Krieges gegen Deutschland unternommen wurde“. Wir wissen noch sehr genau, von welcher furchtbar schweren Folgen dieser Feldzug von 1914 bis weit über das Kriegsende hinaus für das deutsche Volk gewesen und daß er in seinen letzten Nachwirkungen auch heute noch immer nicht ganz überwunden ist, ja — daß die neue Lügenkampagne ganz zielbewußt und offen an jenen Grenelmärchenfeldzug anknüpft! Wir wissen aber leider auch noch ebenso genau, mit welcher Ungenauigkeit und Unfähigkeit vor fast 20 Jahren gegen die Grenelmärchen von Deutschland aus die so bitter notwendige Gegenaktion eingeleitet und weitergeführt wurde, — und vielleicht liegt in diesem Hinblick auf das schwächliche Gelingen seiner verhängnisvollen Erfolglosigkeit gerade der Grund für die drastische Scharfe und die schneidende Deutlichkeit, mit der nun ein Dr. Goebbels gegen die wieder sichtbar gewordene Gesfahr — und sie ist es, und sie ist da! — in seinem Gegenstoß vorgegangen ist. Einem Gegenstoß, der mit den Waffen der Wahrheit gegen die Waffen der Lüge geführt wurde, weil diese Lüge eine strupellose Bedrohung des Weltfriedens ist. Und darum mußte dieser Gegenstoß geführt werden, gerade so, wie Hitler's große Friedensrede im Mai 1933 das Lügengespinnst zerriß und wie es der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vor einigen Tagen in seinen programmatischen Ausführungen getan hat, die in der Welt eine so starke Beachtung erfuhren.

So richtete sich auch diese Rede des Reichspropagandaministers letzten Endes gegen die furchtbaren politischen Folgen einer derartigen Presse- und Funkhege, wie sie bis ins einzelne und letzte hinein geschilbert wurde, einer Räuberjournalistik, die ohne jedes Verantwortungsfühl und mit strupellos erlogenen Sensationen auf den Verlesung geht, — leider nicht ohne Erfolg, wie der Minister durchblicken ließ. Daß man sich in Deutschland selbst, soweit das möglich ist, gegen die Handlanger dieser Hege gegen das deutsche Volk wehren und wehren muß, ist eine ganz selbstverständliche Feststellung und wird geschehen. Und die deutsche Presse wird auch die andere Feststellung des Ministers mit Befriedigung hören, wie stark nämlich Dr. Goebbels den Kontrast zwischen jener verantwortungslosen Räuberjournalistik und der Haltung der deutschen Zeitungen bei jenen sehr, sehr zahlreichen Gelegenheiten herausarbeitete, als in Spanien und Amerika, in Holland und besonders, sehr besonders sogar, in Frankreich schwere oder schwerste innerpolitische Unruhen tobten bis zum offenen Bürgerkrieg. Da gab es in der deutschen Presse keine ebenso sensationellen wie falschen Meldungen zu lesen, geschweige denn Lügen von einer detartigen Böswilligkeit oder fanatischen Degabtheit, wie sie Dr. Goebbels nun zu vielen Tausenden in seiner Rede aufzählen mußte und in ihrer perversten Groteskheit zur Darstellung brachte.

Und weiter will die Rede des Propagandaministers sein: ein Appell an das Weltgewissen, sich auf die Wahrheit zu besinnen, ehe es zu spät wird. Mit allen Nachrichtenmitteln, die Deutschlands Regierung zur Verfügung stehen, wird dieser Appell hinausgetragen über jene Wälle hinweg, die die strupellose Räuberjournalistik um uns zu errichten versucht hat. Und wer Ohren hat zu hören, der höre!

Dr. Pr.

Sei Kämpfer für den Nationalsozialismus der Tat; — werde Mitglied der NSD.

Was bringt Barthou aus London mit?

Platonische Vereinbarungen zum Ostlocarnopakt. Außenminister Barthou ist von seiner Londoner Reise nach Paris zurückgekehrt. Pressevertretern gegenüber erklärte er sich über seine Londoner Besprechungen höchst befriedigt. Die Pariser Presse macht sich diese Zufriedenheit ebenfalls zu eigen und bringt inselntunige Kommentare über die Ergebnisse der Reise, die im wesentlichen dazu geführt habe, daß England nicht nur jeden Widerstand gegen ein Ostlocarno aufgegeben, sondern sich sogar — allerdings unter gewissen Bedingungen — bereit erklärt habe, in Berlin und Rom für diesen Ostlocarno zu machen. Die Bedingung, die man englischerseits an einen solchen Schritt geknüpft hat, liegt auf dem Gebiete der Abrüstung.

Die englische Presse ist sich im großen und ganzen darüber einig, daß Barthou nicht mit leeren Händen nach Paris zurückkehrt, teilt aber keineswegs den von französischer Seite ausgedrückten großen Optimismus. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß eine gewisse platonische und mit Klauseln versehene Vereinbarung zu dem Ostlocarno erzielt worden sei. Unter den Kommentaren zu dem Ergebnis der Besprechungen Barthous in London verdient ein Leitartikel der „Times“ besondere Beachtung. „Der neue Pakt“, schreibt das Blatt, muß ebenfalls Wert für Deutschland wie für die anderen Teilnehmer besitzen. Er muß verhandelt werden auf einer Grundlage der vollständigen Gleichheit.

Die vorläufigen Verhandlungen sind kaum derart gewesen, Deutschland davon zu überzeugen, daß eine volle Gegenseitigkeit beabsichtigt ist. Wenn aber das Ostlocarno ein mögliches Werkzeug der Befriedung sein soll, so darf diese Seite des Problems nicht unbeachtet gelassen werden. Der vorgeschlagene Pakt der gegenseitigen Unterstützung muß Deutschland umfassen und damit dazu beitragen.

Deutschland zum Völkerbunde zurückzubringen; ein Völkerbundes Deutschland würde seine Rückkehr nach Genf doppelt schwierig machen. Auch Polen darf nicht ausgeschlossen werden. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich außerordentlich schwierig werden. Die Stellung der englischen Regierung ist besonders delikat. Es ist eine feststehende Tatsache, daß England

keine neuen Verpflichtungen eingehen wird. Die englische Teilnahme an den bevorstehenden Verhandlungen wird daher voraussichtlich informell und ihr Zweck darauf gerichtet sein, die Gefahren zu vermeiden, daß Europa noch einmal in zwei gegenseitig misstrauische Staatsgruppen eingeteilt wird.

Die „Organisierung des Friedens“, wie sie Barthou plant, hat mit Frieden nichts zu tun, im Gegenteil, sie kann nur dazu dienen, die unerträgliche Spannung in Europa zu verstärken. Sie besteht in der Idee der Regionalpakte. Darunter sind Verträge bestimmter Staatengruppen im Osten, im Mittelmeer, im Balkan, am Armeekanal zu verstehen, in denen sich die beteiligten Staaten verpflichten, automatisch gegen das Vertragsmitglied, sobald es zum Angreifer gegen ein anderes Mitglied wird, Krieg zu führen. Barthou hofft offenbar mit dem Abschluß solcher Pakte zweierlei zu erreichen. Einmal sollen sich die europäischen Nationen durch sie binden, ehe Deutschland die Unterstützung seiner Wehrmacht durchgeführt hat, die Frankreich nicht mehr verblinden kann. Einer Umgruppierung der europäischen Mächte zugunsten Deutschlands und damit eine Herbeiführung der unbedingten Vor-

machstellung Frankreichs soll vorgebeugt werden. Zweitens soll durch das System der Regionalpakte erreicht werden, daß alle Nationen sich gegen eine Revision der „Friedensverträge“ erklären. Das wichtigste Zielstück in diesem Reg. das Barthou Deutschland überwerfen möchte, damit es sich darin verstrickt, ist der Ostpakt, den Barthou mit Litwinow ausgearbeitet hat.

Italienische Beunruhigung über das Ergebnis der Londoner Besprechungen.

Rom, 11. Juli. Ueber das Ergebnis der Londoner Unterredungen Barthous ist man in italienischen politischen Kreisen einigermaßen beunruhigt, umso mehr, als sich aus den amtlichen Mitteilungen, den Kommentaren der englischen Presse und der Agentur Havas kein klares Bild gewinnen läßt. Diese Beunruhigung findet auch ihren Niederschlag in den italienischen Blättern. „Die italienische Politik“ ist durchaus gegen das Reg. von Regionalpakten, mit denen Frankreich Europa überziehen möchte. Gamba hält im „Giornale d'Italia“ an diesem Standpunkt fest und glaubt auch, daß die englische Zustimmung zu einem Ostlocarno wohl kaum ohne starke Vorbehalte erfolgt sei wie es die Rede von Havas glauben machen möchte. England bleibe außerhalb der Pakte und damit sei alles wie vorher. Gamba hält den Ostlocarno Barthous, der sich ja über die Widerstände Deutschlands und Polens im Klaren sei, in erster Linie für ein italienisches Mandat, von dem aus man sich schließlich mit Anstand auf ein zweiseitiges französisch-russisches Bündnis zurückziehen wolle. Er erinnert hierbei an das Anbieten Bitters, mit allen Kochvorstößen. Frankreich einschließlich zweiseitige Nichtangriffspakte abzuschließen. Der Mittelmeerpakt wird von allen italienischen Blättern auch heute scharf abgelehnt. Der Pariser Berichterstatter der Tribuna meint, die französisch-englische Herzlichkeit sei, wenn man bedenkt, daß England mit den besprochenen Pakten überhaupt nichts zu tun habe, noch ein wenig über gewisse Grenzen hinausgegangen. Um Italien nicht zu verstimmen, habe man vom Mittelmeerpakt nichts mehr als Andeutungen gemacht. Aber auch ein Ostlocarno habe seinen Sinn. Ohne Deutschland bedeute es einen aggressiven Pakt, mit Deutschland sei es überflüssig genau so wie ein Mittelmeerpakt mit Italien. Nur Engels im Exero Paschta hält ein Ostlocarno für nützlich. Allerdings betont er, daß die Teilnahme Deutschlands unerlässlich diese aber nur bei realistischer Durchführung der Gleichberechtigung erreichbar sei. Eine gewisse Verilmnung über die platonische Unterstützung Englands für die französischen Pläne ist allen italienischen Beurteilungen gemeinsam.

Eine Unterredung Barthous mit Tatarescu

Paris, 11. Juli. Außenminister Barthou hatte Mittwochs nachmittag eine eineinhalbstündige Unterredung mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu. Wie verlautet, soll der französische Außenminister den rumänischen Ministerpräsidenten über die Ergebnisse seiner Londoner Besprechungen unterrichtet haben, vor allem hinsichtlich der Ostpaktfrage, die auf Vorschläge des rumänischen Außenministers Titulescu zurückgehen. Nach der Reise Barthous nach Bukarest habe die französische Regierung Wert darauf gelegt, durch den Empfang des rumänischen Ministerpräsidenten in Paris den engen Charakter der französisch-rumänischen Beziehungen zu unterstreichen. Man rechnet damit, daß Ende dieses oder Anfang nächsten Monats auch König Karol zu einem Besuch nach Paris kommen werde.

Die zweite Diktatur Dollfuß.

Die vier wichtigsten Ministerien für Dollfuß.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat namens der Gesamtregierung dem Bundespräsidenten die Demission der Bundesregierung angeboten. Der Bundespräsident hat die Gesamtdemission der Regierung nicht angenommen, sondern nur den Austritt einzelner Mitglieder des Kabinetts. Das neue Kabinett ist folgendermaßen zusammengesetzt.

Regierungschef Dollfuß mit Bundeskanzleramt, auswärtige Angelegenheiten, Sicherheitswesen, sowie Landwirtschaft und Landesverteidigung. Vizekanzler Starhemberg, Bundesminister für Unterricht, Minister Schnitzler, Sozialminister Neustädler, Stürmer, Finanzminister Buresch, Handelsminister Stodinger, Justizminister Pexar, Waldensau, Staatssekretär für

Sicherheitswesen Karwinik, Staatssekretär für Außen der bisherige Berliner Gesandte, Ingenieur Tauschig.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß nahm, wie es in der Verkaufbarung aus Wien heißt, die Rekonstruktion der Regierung vor, um auf diese Weise eine konzentrierte Zusammenfassung der wichtigsten auf die Sicherung von Ruhe und Ordnung bezüglichen Ressorts in seiner Hand durchzuführen und so

die letzten Reste staatsfeindlicher Bewegungen zu beseitigen. Es werde ohne Verzug eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt werden, die im besonderen eine Erweiterung der auf Sprengstoffanschläge bezüglichen Gesetze und Vorschriften betreffen. Auf den Welt von Sprengstoffen wird die Todesstrafe gesetzt, falls nicht innerhalb einer kurz bemessenen Frist, innerhalb

deren dem unbefugten Besitzer Straftatigkeit zugesichert wird, die restlose Ablieferung der noch vorhandenen Sprengstoffvorräte erfolgt.

Das neue Kabinett trägt mit dem Ausscheiden der beiden Landbundmitglieder einen ausschließlich christlich-sozialen Heimwehrcharakter.

Das zweite Kabinett Dollfuß kündigt eine zweite Diktatur an, denn Dr. Dollfuß hat durch Übernahme des Ministeriums für Landesverteidigung seinen Machtbereich bedeutend erweitert.

Mussolini will Starhemberg sprechen.

Ferner wird bekannt, daß Ministerpräsident Mussolini den österreichischen Vizekanzler Starhemberg zu einem Besuch nach Rom eingeladen hat. Dieser Besuch soll am 14. Juli, also vor dem Zusammenreffen mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der für Ende Juli in Aussicht genommen ist, stattfinden.

In der Unterredung soll die Rolle der Heimwehr in den noch immer äußerst verwickelten innerpolitischen Verhältnissen Österreichs einer eingehenden Untersuchung unterzogen und dabei auch die weiteren Aufgaben der Heimwehren geklärt werden. In diesem Zusammenreffen zwischen Mussolini und Starhemberg wird in Wien ein sehr bedeutungsvolles politisches Ereignis gesehen.

Die Stellung Fens im neuen österreichischen Kabinett.

Wien, 11. Juli. Die Ernennung des bisherigen Sicherheitsministers Fenz zum Minister ohne Geschäftsbereich und Generalkommissar für außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen wird in politischen Kreisen zunächst als eine Verstärkung seiner Stellung innerhalb des Kabinetts beurteilt, jedoch bezweifelt die Auffassung vor, daß auf längere Sicht die Übernahme des Sicherheitsministeriums durch den Bundeskanzler Dr. Dollfuß nicht ohne einschneidende Rückwirkung auf die endgültige Stellung des früheren Sicherheitsministers Fenz bleiben werde. Man weiß darauf hin, daß Fenz jetzt mit einem beschränkten Aufgabekreis beauftragt worden ist, und nach Lösung dieser Aufgaben ein weiteres Verbleiben Fenz im Kabinett nicht mehr zu erwarten ist. In Regierungskreisen wird vielmehr damit gerechnet, daß mit der endgültigen Niederschlagung der Terrorakte und der Rückkehr normaler Zustände Fenz auf einen diplomatischen Außenposten, voraussichtlich auf den römischen Gesandtenposten, entsandt werde. Wie verlautet, soll in der nächsten Zeit ein allgemeines Revirement in den österreichischen diplomatischen Außenbüros stattfinden.

Unglaubliche Freiheitsstrafen d. Grazer Standgerichts gegen Nationalsozialisten

Graz, 12. Juli. Ein unglaublich hartes Urteil fällt Mittwochsabend das hiesige Standgericht gegen sieben Nationalsozialisten, die wegen angeblicher Organisation einer Zentrale zur Lebensnotwendigkeit und Verteilung von Sprengmitteln in Graz angeklagt waren. Obgleich alle Angeklagten jede Schuld energisch in Abrede stellten, und überdies die Sprengmittel, die bei einer Hausdurchsuchung gefunden wurden, sehr geringfügig waren, wurde der Hauptangeklagte Walter Wolf zu lebenslänglichem Kerker, ein Angeklagter zu fünfzehn Jahren, zwei Angeklagte zu zwölf Jahren und einer zu zehn Jahren Kerker verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen und ein Angeklagter dem ordentlichen Gericht überwiesen.

Schweres Grubenunglück — 3 Tote.

Essen, 12. Juli. Auf der Zeche „Friedrich-Heinrich“ in Moers ereignete sich am Mittwoch 18 Uhr ein schweres Grubenunglück, über das die Bergbehörde folgenden amtlichen Bericht herausgibt: Heute nachmittags brach in einem Stohbau des Flözes 9 beim Umkippen eines Bergewagens, wobei wahrscheinlich der Aufbau umgeschlagen wurde, über dieser Stelle plötzlich das Hangende herein. Drei Bergleute, die Hauer Niemitz, Hegel und Jopp, gerieten unter die hereinbrechenden Steine und verunglückten tödlich. Die Leichen sind inzwischen geborgen worden.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Dortmund, 12. Juli. Auf der Zeche „Adolf von Sanjemen“ in Mengede verunglückten am Mittwoch zwei Bergleute tödlich. Bei Benutzung der Förderanlage fiel ein schwerer Gegenstand, vermutlich ein losgeratener Bohrer, auf den Förderkorb und traf den daraufstehenden Schlepper Schörl so schwer am Kopf, daß dieser sofort tot war und in den Sumpfsiel. Bei dieser Gelegenheit wurde der Hauer Entelmann ebenfalls mitgerissen. Letzterer konnte noch schwer verletzt aus dem Sumpf geborgen werden. Er starb auf dem Wege zum Kranenhaus.

Eben Hedins Kraftwagenkarawane von Ungarnen überfallen.

Peiping, 12. Juli. Hier eingetroffene Nachrichten belegen, daß die Karawane Eben Hedins von mohammedanischen Aufständischen des Generals Kutschung nordlich von Krumtschi am 4. Juli überfallen worden sei. Die Expeditionsteilnehmer, neben Eben Hedins fünf Mongolen und drei Chinesen, darunter ein bekannter Geologe, seien gefangen genommen worden. Weiter das Schicksal der Gefangenen ist nicht bekannt. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung von chinesischer Seite liegt nicht vor. Der Vertreter der Expedition Eben Hedins in Peiping, Kerin, äußerte sich dahin, daß die Nachricht von der Gefangennahme mit größter Wahrscheinlichkeit richtig sei. Vor dem Antritt der Expedition hatte Eben Hedins erklärt, daß er mit ihr von seiner Forscherstätigkeit Abschied nehmen wolle. Nach einer weiteren Meldung soll das englische Generalkonsulat in Kalkutta wegen der Gefangennahme der Expeditionsteilnehmer bereits bei den chinesischen Provinzbehörden verständig geworden sein und die Entsendung einer militärischen Expedition verlangt haben. Nach einem Meinungsaustrausch am Mittwoch mit Kanking soll diesem Ersuchen stattgegeben werden. In chinesischen Kreisen glaubt man nicht, daß Eben Hedins etwas zustoßen werde, da er im chinesischen Volk großes Ansehen besitze, besonders auch in Chinesisch-Turkestan.

Der Führer spricht am Freitag.

Die Übertragung der Reichstagsführung am 13. Juli. Die Reichsfernleitung teilt mit: Am Freitag, dem 13. Juli, abends 20 Uhr, übernehmen alle deutschen Sender vom Deutschlandsender die Übertragung der Reichstagsführung mit einer Rede des Führers, Reichskanzler Adolf Hitler, und einer Erklärung der Reichsregierung. Die Stunde der Nation wird auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Der politische Kurzbericht fällt aus.

Ganz Deutschland soll den Führer hören.

Wie die NSD. meldet, hat der Leiter der Abteilung Rundfunk der Reichspropaganda-Abteilung der NSDAP. folgenden Aufruf an alle Gau-, Kreis- und Ortsgruppenfunktionäre erlassen:

„Am Freitag, dem 13. Juli, abends 20 Uhr, spricht der Führer im Deutschen Reichstag über alle deutschen Sender zur gesamten Nation. Für diesen Tag ist ein bisher noch nicht dagewesener Gemeinschaftsempfang zu organisieren. Alle Funktionäre haben sofort mit den notwendigen Vorarbeiten zu beginnen und dafür Sorge zu tragen, daß auch dem letzten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, an dieser bedeutungsvollen Rede des Führers teilnehmen zu können.“

Der Protest der Reichsregierung in der Memelfrage.

Die Vorkämpfer der Großmächte beim Reichsaußenminister.

Der Reichsaußenminister hat die Vorkämpfer Frankreichs, Englands, Italiens und Japans empfangen, um sie nachdrücklich auf die Verhältnisse in Memelgebiet und die Notwendigkeit eines unmittelbaren Eingreifens der Signatarmächte hinzuweisen.

Die Absetzung des deutschen Oberbürgermeisters von Memel durch die litauische Regierung dürfte den letzten Anstoß gegeben haben zu diesem Schritt der Reichsregierung, der ihrer Protestnote bei den Signatarmächten den notwendigen Nachdruck verleihen soll. Es liegt hier eine besonders dreiste Verletzung des Memelstatuts vor. Wenn hier von der litauischen Regierung als Grund der Absetzung des Oberbürgermeisters die Nichtkenntnis der litauischen Sprache vorgegeben wird, so dürfte es den Litauern nicht unbekannt sein, daß im Memelstatut der Gebrauch der deutschen Sprache als gleichberechtigt anerkannt ist.

Der deutsche Kreuzerbesuch in England.

„Leipzig“ und „Königsberg“ in Portsmouth.

Die beiden deutschen Kreuzer „Königsberg“ und „Leipzig“ liefen bei herrlichem Wetter in den Hafen von Portsmouth ein. Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden, um dem eindrucksvollen Schauspiel beizuwohnen. Auf der „Königsberg“ hatte Konteradmiral Kolbe seine Flagge gesetzt. Die „Königsberg“ feuerte

einen Salut von 21 Schuß für England und einen Salut von 17 Schuß für den Oberbefehlshaber von Portsmouth. Die britischen Land- und Seebatterien erwiderten die Salute. Während die britische Seebatterie auf den Salut für den Oberbefehlshaber für Portsmouth antwortete, wurde auf Fort Blockhouse die deutsche Flagge gehißt.

Zusätzlich lief zu gleicher Zeit die „Bremen“ auf der Fahrt nach Southampton in den Hafen ein. Kurz nachdem die beiden Kreuzer festgemacht hatten, wurden beim Oberbefehlshaber des Hafens und beim Bürgermeister von Portsmouth Besuche abgehalten. Die

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 12. Juli 1934.
Wilsdruff, am 12. Juli.
Sonnenaufgang 3²⁷ | Mondaufgang 5³⁸
Sonnenuntergang 20¹¹ | Monduntergang 21¹⁹
1916: der Dichter Gustav Freytag zu Kreuzburg (Schlesien) geboren.

Unfallverhütung während der Erntezeit.

Die Erntezeit in der Landwirtschaft bringt erfahrungsgemäß eine große Zahl von Unfällen mit sich, die vielfach auf Unachtsamkeit oder verbotswidriges Verhalten zurückzuführen sind. Meist handelt es sich um Unfälle durch Sturz vom Wagen, durch Stiche mit der Flegel, um Verletzungen durch umgeschlagene Sensen und durch Mähmaschinen. Alle in der Landwirtschaft tätigen Personen müssen daher gut in ihrem eigenen Interesse und im Interesse ihrer Mitarbeiter folgende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Jedes Auf- und Absteigen während der Fahrt vom Führerort ist zu vermeiden.
2. Das Eigen und Steben auf der Deichsel, dem Langbaum oder dem Waagsfeld während der Fahrt bringt Gefahr.
3. Beim Ausladen von Heu, Stroh und Getreide auf dem Felde sind die Jüglere stets unter Aufsicht zu halten. Die auf dem Wagen arbeitenden Personen sind vor jedesmaligen Weiterrücken hiervon laut zu verständigen.
4. Beim Strecken und Abnehmen von Heubündeln und Garben ist Vorsicht am Platze.
5. Vor Befestigung von Störmen an gespannten Mähmaschinen ist das Getriebe auszurücken; die Jüglere sind abzuhängen; beim Arbeiten an der Mähmaschine nie vor, sondern stets neben oder hinter den Messerbalken treten.
6. Beim Tragen von Sensen vom und zum Felde ist die Klinge in ihrer ganzen Länge zu verkleiden (Sensenstich).

Tag der deutschen Rose.

Sein Sinn und die Durchführung.
Das Wilsdruffer „Mutter und Kind“ will dem ganzen Volke gesunde Mütter und gesunde Kinder sichern. Als Zeichen dieses Wilsdruffer ist die lebende Rose gewählt worden. Der

„Königsberg“ steht unter dem Befehl von Fregattenkapitän von Schrader, die „Leipzig“ unter dem Befehl von Fregattenkapitän Horne.

Unberechtigte Preiserhöhungen werden mit aller Strenge geahndet.

Obwohl der Reichswirtschaftsminister bereits in mehreren Verlautbarungen vor ungerechtfertigten Preiserhöhungen nachdrücklich gewarnt hat, sind in der letzten Zeit doch erneut Klagen über Preiserhöhungen in einigen Wirtschaftszweigen laut geworden. Diese Fälle werden zur Zeit nachgeprüft. Sollte sich erweisen, daß unberechtigte Preiserhöhungen vorgekommen sind, so wird mit aller Strenge eingegriffen werden.

Die Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung.

Frühverlängerung bis 30. September.

Am Reichsanzeiger erscheint die 6. Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung, die vor allem aus zwei Gründen von erheblicher Bedeutung ist. Sie verlängert einmal die Frist, innerhalb der die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beim zuständigen Entschuldungsgericht beantragt werden kann, und paßt ferner die durch das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldenverhältnisse vom 1. Juni 1933 und das Reichsreformgesetz vom 29. September 1933 entstandenen Rechtsverhältnisse e. ander so an, daß nunmehr

auch bei Eröffnung der Schuldenregelung nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 erfolgen kann. Darüber hinaus enthält die Verordnung eine große Zahl von Bestimmungen, die eine beschleunigte Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung ermöglichen werden. Die Frist, innerhalb der die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beim zuständigen Entschuldungsgericht beantragt werden kann, war am 30. Juni 1934 abgelaufen. Sie wird nunmehr durch die neue Verordnung bis zum Ablauf des 30. September 1934 verlängert. Mit einer weiteren Frühverlängerung kann nicht gerechnet werden. Die Verordnung bestimmt ferner, daß

die Ablehnung eines Antrags auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens der Stellung eines erneuten Antrags bis zum Ablauf des 30. September 1934 nicht entgegensteht. Das gleiche gilt in den Fällen, in denen das Schuldenregelungsverfahren ohne Vollziehung des Entschuldungsplanes oder Vergleichsvorschlags rechtskräftig aufgehoben oder einmündet ist.

Die sagenhaften „Todesstrahlen“.

Der Erfinder will sie der — Vorkämpferkonferenz vorlegen. Die amerikanischen Blätter veröffentlichen in sensationeller Aufmachung eine längere Unterredung mit Dr. Nikola Tesla, der weiteren Kreisen durch die nach ihm benannten Strahlen und durch seine Erfindungen zur besseren Auswertung des elektrischen Stroms bekanntgeworden ist.

In der Unterredung behauptet Dr. Tesla, es sei ihm gelungen, sogenannte „Todesstrahlen“ in durch eine Art elektrischen Geschloß in wirkungsvolle Form zu bringen, so daß

10 000 Flugzeuge auf eine Entfernung von 250 Meilen und ganze Armeen vernichtet

werden können. Nur die allerstärksten Stahlpanzer, behauptet Tesla weiter, seien imstande, den Strahlen Widerstand zu leisten, mit denen nach jedem im Fernrohr sichtbaren Gegenstand gezielt werden könnte. Zur Erzeugung der „Todesstrahlen“ sei eine Spannung von 50 Millionen Volt nötig. Es handele sich um wesentlichen darum, einen Apparat herzustellen, durch den Strahlen in freier Luft statt in dem üblicherweise benötigten Vakuum ausgesendet werden können. Ferner sei die Erzeugung von ganz enormen elektrischen Energien notwendig.

Dr. Tesla, der bereits 77 Jahre alt ist, beabsichtigt, seine Erfindung der Genfer Abrüstungskonferenz vorzulegen.

14. und 15. Juli sollen der Tag der deutschen Rose sein. Die Rose mit Band und Kadel ist an diesen Tagen das sichtbare Zeichen für die Hilfsbereitschaft für Mutter und Kind.

Der Tag der deutschen Rose soll weiter ein Fest für die gesamte Volksgemeinschaft sein, an dem gern und freudig die kleinen Eherlein für die schwere Arbeit der Volkswirtschaft zusammengetragen werden. Zum ersten Male sieht die lebende deutsche Blume im Mittelpunkt. Darüber hinaus wird gleichzeitig dem schwer ringenden Gartenbau als Berufsstand Hilfe gebracht. Der deutsche Garten soll Erlebnis für jeden Volksgenossen werden.

Träger der Veranstaltung ist das Amt für Volkswohlfahrt in Arbeitsgemeinschaft mit den Frauenorganisationen und den Fachverbänden. Etwa 1 200 000 Mädchen verkaufen an diesen Tagen über 15 Millionen Rosen; sie sind mit Seidenbändern versehen, die den Aufdruck „Mutter und Kind“ tragen. Der Verkaufspreis beträgt 20 Pfennig, der Kleinpreis kommt ausschließlich der Müttertschule und dem Hilfsnetz „Mutter und Kind“ zugute.

Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. In Berlin findet nachmittags ein Aufmarsch der Kleingärtner statt. Die Ansprachen werden über alle Sender übertragen. Außerdem sind Beschäftigungen und Führungen vorgesehen.

Die ganze Veranstaltung steht unter dem Motto „Kraft durch Freude“ Freude durch Blumen in Garten und Heim!

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff, Wasserwärme 21. C.

Die diesjährigen Sommerferien dauern in Wilsdruff vom 21. Juli bis zum 20. August, an dem der Unterricht wieder beginnt.

Auch bei Arbeitsfront und „Kraft durch Freude“ keine Sammlungen. Das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront gibt bekannt, daß das Verbot öffentlicher Sammlungen selbstverständlich auch für sämtliche Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront und NSD. „Kraft durch Freude“ zutrifft.

Arbeitsbeschaffungs-Lotterie geht weiter! Der Reichsarbeitsminister gibt bekannt: Um Mißverständnisse vorzubeugen, wird festgestellt, daß die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie nicht unter das vom Reichsstatistikamt am 3. Juli 1934 beschlossene Gesetz über das Verbot öffentlicher Sammlungen jeder Art bis zum 31. Oktober 1934 fällt. Der Vertrieb der Lose der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie, deren nächste Ziehung bereits am 21. und 22. Juli stattfindet, erleidet daher keine Einschränkung.

Tagespruch

Aus dem kleinen Kammerfenster launzt du in den Himmel seh'n, in dem englischen Vaterlande lernt der Mensch die Welt versteh'n.

Schafft Arbeit für das Buchdruckgewerbe!

Unterstützt die Rotgemeinschaft der deutschen Buchdrucker! Das deutsche Volk hat den Kampf gegen das schwerste Übel der Zeit aufgenommen, gegen die Arbeitslosigkeit. Es hat unter der Führung Hitlers seine ganze Kraft für diesen Kampf eingesetzt mit dem Erfolge, daß die Arbeitslosigkeit bis jetzt schon auf ein Drittel vermindert wurde. Der Kampf geht weiter. Er muß vor allem auch in den Wirtschaftskreisen weitergeführt werden. In denen noch keine föhnbare Verringerung der Arbeitslosigkeit eingetreten ist. Hierzu gehört auch das Buchdruckgewerbe, auf dessen Notlage der Reichsarbeitsminister vor kurzem die obersten Reichsbehörden, die Regierungen der Länder, die Reichsleitung der NSDAP, das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, die Reichskulturkammer und den Deutschen Gemeindevorstand in einem Rundschreiben hinwies. Dieser Appell des Reichsarbeitsministers hat zur Folge gehabt, daß für die Notlage des Buchdruckgewerbes bei behördlichen Stellen und auch bei Auftraggebern aus der Wirtschaft das Verständnis geweckt worden ist. Das Buchdruckgewerbe versucht aus eigener Kraft seiner Schwierigkeiten Herr zu werden. Zu diesem Zweck haben sich die deutschen Buchdrucker zu einer Rotgemeinschaft zusammengeschlossen, die heute bereits 11 000 Betriebe umfaßt. Aufgabe der Rotgemeinschaft ist es, dem verändernden Preisverfall im Buchdruckgewerbe, auf den die große Arbeitslosigkeit der Buchdrucker größtenteils zurückzuführen ist, entgegenzuwirken, nicht aber, irgendwelche Preisserhöhungen durchzuführen. Die Rotgemeinschaft der deutschen Buchdrucker hat die Anerkennung vieler behördlicher Stellen, die Unterstützung der Industrie und Handelskammern sowie der Handwerkskammern gefunden. Auch Auftraggeber aus allen Teilen der Wirtschaft unterstützen die Bestrebungen der Rotgemeinschaft. Um eine föhnbare Milderung der Notlage des Buchdruckgewerbes und Verringerung seiner Arbeitslosigkeit zu erreichen, ist es jedoch notwendig, daß bei allen Behörden und in allen Berufs- und Wirtschaftskreisen, bei denen Bedarf an Drucksachen besteht, dieser durch beschleunigte Auftragserteilung gedeckt wird. Eine solche planmäßige Arbeitserfassung für das Buchdruckgewerbe und gleichzeitige Unterstützung der Rotgemeinschaft der deutschen Buchdrucker trägt dazu bei, das große Ziel unseres deutschen Volkes, die Verringerung der Arbeitslosigkeit, auch in demjenigen Berufsstand zu erreichen, dessen Leistungen in früheren Jahren die stärkste Werbung für den deutschen Qualitätsgedanken darstellten.

Leipziger Messe und Werberat der Deutschen Wirtschaft.

Während nach den Bestimmungen des Werberates der Deutschen Wirtschaft für jede Messe und Ausstellung im Deutschen Reich von Fall zu Fall die Genehmigung des Werberates einzubolen ist, ist jetzt für die Leipziger Messe eine Sonderregelung getroffen worden. Für die jährlich stattfindende Frühjahrsmesse und Herbstmesse ist eine allgemeine Genehmigung erteilt worden; ein Antrag auf Einzelgenehmigung zu den dafür festgesetzten Terminen ist also künftig nicht mehr erforderlich. — Die Anerkennung der Leipziger Messe als einzige allgemeine internationale Messe im Deutschen Reich, die Reichsminister Dr. Goebbels bei Eröffnung der diesjährigen Frühjahrsmesse verkündete, hat damit eine neue Bestätigung erfahren.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach. Helene Bertier sitzt alle Tage im Kurpark von Baden-Baden. Es ist still um sie. Den Lärm der schwahenden Menschen und das Rufen und Lachen spielender Kinder hört sie nicht. Sie denkt nach. Ich hab' ihn sehr geliebt. Für mich gab es damals weder Heimat noch Familie noch Vaterland. Er ... und sonst nichts. Ich habe es vergessen gehabt, daß mein Mann auf einem Schlachtfeld im Westen gefallen ist, daß eine französische Kugel sein gutes Herz getroffen hat, daß ich ... mein Gott ... mein Gott ... Und ich war reich. Wo hab' ich meine Sinne gehabt? Ich bin sieben Jahre älter als er, und ich war ... reich. Wie hab' ich so blind sein können? Und aus allem diesen Nachdenken kommt langsam die Erkenntnis: Er hat mich nur aus Berechnung genommen! Es senkt ihre Mundwinkel, und sie merkt alle Spiegel. Wenn sie die Treppe im Hotel hinauffsteigt, steigt aus der Spiegelwand am Abstieg ihr entgegen ... eine Matrone. Sie traut sich gar nicht hinzusehen, sie schaut auf die Spitzen ihrer zierlichen Schuhe und hat sie doch gesehen ... die Matrone. Da weiß sie: Er müßte nicht er sein, wenn er sich nicht in seine Stieftochter verliebt hätte! Wie kleinen, so unbedeutenden Nichtigkeiten des täglichen Lebens sind groß und wachsen zusammen. Wie ihm nie etwas zu teuer war für Otis, wie sie selbst oft gemahnt hat: Sie ist ja noch ein Kind, René, so ein wertvoller Stoff ist schade ... Wie er da gelächelt hat: Sie ist mein kleines Töchterlein, sie soll hübsch sein. Und all die Artigkeiten, wie er ihr bei Tisch das Kosselt ausludte, eine Orange auf den Teller legte oder die Portiere hob, die Tür öffnete, wie er immer zärtlich, fast bestehend sagen konnte: Mein kleines Töchterlein ...

Traditionelle Volksfeste.

Leipziger Märkte.

In diesen glühendheißen Julitagen feiert Leipzig im Zeichen der deutschen Schützen, die zum 20. Deutschen Bundeschießen aus allen deutschen Gauen in unseren gastlichen Mauern zusammengekommen sind. Gerade ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit Leipzig das 8. Bundeschießen im Jahre 1884 in seinen Mauern sah. „Männer mit Falkenbild“, die Brust behängt mit klingenden Auszeichnungen und silbernen Ehrengewängen, die grünen Schützenuniformen, Jägerhüte mit wallenden Federn, beherrschen das Leipziger Straßensbild. Mittelpunkt des Bundeschießens ist das Ausstellungsgelände mit seinen Riesenschießständen und dem Festplatz für großes Treiben nach erstem Tun. Im Feldschießen, im Standschießen, Wehrmannschießen, Kleinfalberbschießen, Schnellfeuer- und Armbrustschießen stellen die deutschen Schützen ihr Können unter Beweis. Höhepunkt des Festes war ein Festzug, der mit seinen zahllosen Brantwagen, Fahnen, Schützenabteilungen, Uniformen, historischen Kostümen, Volksstrahlen, dreierweilert Stunde vor den in bunten Massen die Straßentränder säumenden Einwohnern vorbeidefilierte. Leipzig hat namentlich im neuen Deutschland Adolf Hitlers manchen prächtigen Festzug aufmarschieren sehen — aber dieser wundervolle Schützenfestzug des 20. Deutschen Bundeschießens hat doch alles bisher Gezeigte in den Schatten gestellt. Das Heilrufen, Händeklatschen, Lachen und Jubel nahmen kein Ende, und besonders fürmlich gefeiert wurden Saarländer, Elässer und die oberelsässischen Volksgruppen. Und dann knallten draußen in den Schießständen wieder die Gewehre, und knatterten die Salven. 56 Zentner Schießbäder, 110 Zentner Schießscheiben werden verbraucht, 500 Leute haben Dienst als Scheibenanzeiger usw. Dieses 20. Deutsche Bundeschießen wird als Belohnung zu Deutschlands Einigkeit der Messfeier in unverfälschter Erinnerung bleiben!

In diesem Jahre wird auch — seit 1912 zum ersten Male wieder — ein altes, traditionelles Leipziger Kunstfest wieder gefeiert werden: das Leipziger Fischerfest. Kein Geringerer als König August der Starke verlieh im Jahre 1714 der Leipziger Fischerei das Privileg zu diesem Fest. Das schöne Hochflutbecken wird diesmal Schauplatz der Veranstaltung und der anschließenden wasserportillchen Darbietungen sein. Im „Kärring“ werden die Leipziger Fischer wieder ihre Geschicklichkeit beweisen können. — Auch im graphischen Gewerbe ist in diesem Jahre der alte Kunstbrauch des „Gautschens“ wieder zu Ehren gekommen. Wer seinen „Gautschbrief“ aufweisen konnte, mußte die nasse Prozedur über sich ergehen lassen, auf nasse Schwämme oder in einen Wasserbottich setzte zu werden von den herben Häufen seiner Arbeitskollegen.

Jetzt wird auch Ernst gemacht mit dem Abbruch des Leipziger Untereck-Schlupfwinkels zwischen Seeburg und Sternwartenstraße. Zunächst ist der Abbruch von 26 Wohnungen vorgesehen, an deren Stelle noch in diesem Jahre 16 vorbildliche Reihenhäuser erstellt werden. In drei Bauabschnitten soll die Umgestaltung dieses verfallenen Viertels durchgeführt werden. Da die Niederlegung dieses Sumpfviertels für die Säuberung des Leipziger Stadtbildes von historischer Bedeutung ist, wird der erste Spatenstich mit einer Feier verbunden sein.

Leipzig wird wieder kleiner! In einem der letzten Monate nahm die Einwohnerzahl um fast 1000 ab, und zwar von 710 220 auf 709 333. Da Neuzugewinnungen nach Leipzig in der Zukunft kaum noch in Frage kommen werden, gleitet die Einwohnerzahl von ihrem Höchststand immer mehr zurück, und zwar durch Abwanderungen. Innerhalb sind 709 000 Einwohner auch noch genug!

Wir sehnen noch immer nach Regen. Wie herrlich müßten wieder einmal einige Regentage sein! Schon müssen die Straßendämme künstlich bewässert werden. Der Rat hat Einschränkung verschwenderischen Wasserverbrauchs zur dringenden Pflicht gemacht, strenge Maßnahmen sollen Platz greifen, wenn der Aufforderung nicht freiwillig nachgegeben wird! Als Folge des trockenen Wetters sind glücklicherweise in unseren Auwäldern in diesem Sommer kaum Mücken zu spüren, dafür aber überreicher Nachwuchs an Wildenten und jungen Schwänen. Wann endlich wird die erste Schilfententeintreten? Konrad aus Zwick.

Die Zugehörigkeit zu Verbrauchergenossenschaften.

Anordnung des Stellvertreters des Führers, NSK. Der Stellvertreter des Führers hat folgende Anordnung erlassen: Unbeschadet der grundsätzlichen und im Programm der NSDAP. verankerten Schaffung eines gesunden Mittelstandes haben Kämpfe zwischen einzelnen Einrichtungen der deutschen Volkswirtschaft zu unterbleiben. Wegen Zugehörigkeit zu Verbrauchergenossenschaften darf kein Parteigenosse oder Volksgenosse angegriffen oder benachteiligt werden. Die geschäftliche und die Mitgliedswerbung der Verbrauchergenossenschaften wie auch die Werbung des Einzelhandels hat sich jedes politischen, weltanschaulichen oder kämpferischen Einschlags zu enthalten.

Die Hitler-Jugendführer in Goslar.

Beginn des großen Reichstreffens.

Im Großen Saal der Kaiserpfalz in Goslar begann die Tagung der Obergruppen- und Gebietsführer der Hitler-Jugend aus dem ganzen Reich. Stabsführer Lauterbacher behandelte ausgehend von den Vorgängen des 30. Juni eine Reihe Fragen, die in diesen Monaten im Mittelpunkt der gesamten nationalsozialistischen Jugendarbeit stehen. Dann ergriff der Aufmarschleiter der Hitler-Jugend für den Reichsparteitag in Nürnberg, Gebietsführer Klein, das Wort, um über die Vorarbeiten und die Abwicklung des Reichsparteitages zu berichten. Bannführer Franke sprach über die Einzelheiten des

An- und Abtransportes der 60 000 Hitler-Jungen, die in einer großen Anzahl von Sonderzügen Nürnberg erreichen und wieder verlassen werden. Sodann ergriffen Gauleiter-Stellvertreter Schmalz, Hannover, der der unzerrennlichen Verbundenheit von Partei und nationalsozialistischer Jugend Ausdruck verlieh.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

zeigte nochmals die Ereignisse des 30. Juni und die große Tat des Führers auf und betonte, daß in den Reihen der Hitler-Jugend und ihrer Führer immer Sauberkeit geherrscht habe. Der neue Chef des Stabes der SA, Obergruppenführer Luge, habe besonderes Verständnis für die Arbeit der Hitler-Jugend gehabt und sei die beste Gewähr für eine enge, dem Wohle des Reiches dienende Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und SA.

Reichsjugendführung und Berufsberatung.

Richtlinien zur Zusammenarbeit.

Um auf dem Gebiete der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung nach möglichst einheitlichen Gesichtspunkten auf die Jugend einwirken und dabei erreichen zu können, daß jeder Jugendliche dem Berufe zugeführt wird, zu dem er Eignung und Begabung mitbringt, sind zwischen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und der Reichsjugendführung Richtlinien für eine Zusammenarbeit aufgestellt worden.

Danach wird die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in engem Einvernehmen mit der Reichsjugendführung und ihren sozialen Ämtern durchgeführt.

Mit den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter, mit den Landesarbeitsämtern und mit der Hauptstelle der Reichsanstalt halten die Dienststellen der Hitler-Jugend Verbindung. Sie unterbreiten ähnlich wie die Schulen den Berufsberatungsstellen Unterlagen über die körperliche und geistige Veranlagung und Leistungsfähigkeit der Jugendlichen. Besondere Sorgfalt soll bei dieser Zusammenarbeit auf die Betreuung wirtschaftlich schwacher Jugendlicher gelegt werden. Die Richtlinien gelten in gleicher Weise auch für die Angehörigen des Bundes Deutscher Mädel.

„Warum hab' ich nichts dagegen getan? Warum hab' ich alles sein lassen, wie Weltheil alles sein läßt? Warum hab' ich ihr geschrieben, ich hätte René versprochen, Otis Aufenthalt nicht zu verraten? Ich kann nicht nein sagen, wenn er mich um was bittet. Ich bin noch immer unter seinem Einfluß. Ich kann mich noch nicht freimachen von ihm.“

Sie nimmt einen Brief aus einer Schublade:

„Reine liebe Helene!“

Es ist trostlos einsam ohne Dich. Ich bemerke, wie sehr ich an Dir hänge. Ich fühle mich sehr allein, ohne jede Möglichkeit, mich mitzuteilen. Ich hoffe, Du hast mir die kleine Enigleisung versprochen. Die poltogene Natur der Männer unterliegt zuweilen leider der Verführung, doch was tut das? Es kommt doch nur auf die Anhänglichkeit des Gemütes an ...“

Anhänglichkeit? ...

Sie bleibt an dem Wort hängen. Anhänglichkeit ... nicht Liebe.

Anhänglichkeit ... Gewohnheit ...

Sie steckt den Brief zurück in den Umschlag

In Baden-Baden ist ein großes Turnfest. Johnen. Jubel. Die starke, die bezwingende Kraft deutscher Gemeinschaft, der neuen Einheit, ohne Partei und Klassen. Die Straßen voll Menschen, die von einem mächtigen Gedanken ergriffen sind, von einem gewaltigen Gefühl. Deutschland, Vaterland, Heimat!

Ein paar Kurgäste stehen abseits. Es sind Ausländer oder Juden. Frau Bertier sieht von ihrem Fenster aus Aufmärsche, Standarten in der Sonne blitzen und unter blauen Sternhimmel Tausende von Fackeln ihre lodernde Blut den Bergen und dem Himmel zubrennen.

Es fällt das alles in ihr Schauen, in ihr Hören, das plötzlich teilnehmend ist, wie man das Liebe, das Eigene, das, dem man selber zuhört, erschaut, erbodet.

In später Nacht nimmt sie die französischen Bücher von ihrem Nachtschiff und schließt sie zutiefst in den Koffer ein. Nie mehr!

Bertier ist schlechter Laune. Sekretär Bonmot ist in aller Frühe da. Er bringt Mißgeschick.

Bertier haßt nichts so sehr als solche Sachen am frühen Morgen. Er hat soeben sein Bad genommen und ist noch nicht fertig angekleidet. „Was ist denn wieder los? Ist es so eilig?“

„Ja, Monsieur. Sie wollen Ihren rückständigen Lohn.“ Bertier zieht die Augenbrauen hoch. „Bagage! Ich habe gesagt nächste Woche. Sie wissen doch, Bonmot, ich habe Aktien gekauft. Die werden steigen. Mit der Fabrik allein ... was kommt schon dabei heraus? Soviel wie nichts.“

„Ja, ja, Monsieur. Aber ... man kann nicht mehr durch den Hof gehen. Monsieur sollten die Gesichter sehen. Ich bin von hinten herein heute morgen.“

„Bah“, sagt Bertier. „Sie sind selbe, Bonmot. Man muß den deutschen Hund den Zähne zeigen. Wir sind hier die Herren im Lande. Wenn sie sich rühren, müssen sie die Faust des Siegers fühlen. Voilà!“

Bonmot zuckt die Achseln. „Monsieur, sie stehen in Gruppen beisammen. Sie arbeiten nicht wie sonst.“

„Bitte, lassen Sie mich in Frieden, dafür ist Häbel da. Er hat zu sorgen ...“

Der Chauffeur kommt. „Monsieur, wann wollen Sie fahren?“

Bertier wirft mit nerodösen Händen auf seinem Schreibtisch einige Briefschaften durcheinander. Er wollte ja nach Saarlouis fahren. Auf seiner Stirne steht eine senkrechte Falte. Wenn sie ihn einsteigen sehen — und er muß ja durch den Werkhof ... man hätte schon längst eine Straße bauen lassen sollen, die um den Garten führt, daß man nicht immer das Gefindel vor der Rufe hat. Er sagt unwirsch: „Ich fahre heute nicht.“

Jacques verschwindet.

Wilsdruff

Der Verkauf von Büchern, Eintrittskarten usw. in Betrieben.

Eine Anordnung der Arbeitsfront.

Das Presse- und Propagandaamt der Arbeitsfront gibt folgende Anordnung bekannt, die vom Leiter des Organisationsamts, Klaus Selzner, unterzeichnet ist: In der letzten Zeit mehren sich die Klagen, daß die Betriebe von Vertretern von Eintrittskarten, Abzeichen und allen möglichen Zeitungen und Büchern in der unethischsten Weise überlaufen werden. An sämtliche Betriebsführer, Mitglieder des Vertrauensrates und Zellenoblenke ergeht daher die Anordnung, jeden Verkauf in ihrem Betrieb

unter allen Umständen strengstens zu verbieten.

Eine Ausnahme ist nur dann zulässig, wenn eine schriftliche Genehmigung der zuständigen Kreisbetriebszellenabteilung oder des Kreisleiters der Deutschen Arbeitsfront vorgelegt wird. Außer dieser Bescheinigung der zuständigen Dienststelle haben keine anderen Dienststellen das Recht, Verkaufsgenehmigungen oder Empfehlungen zu geben. In Fällen, wo trotzdem versucht wird, irgendwelche Gegenstände an den Mann zu bringen, ist schriftliche Meldung an die zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront zu machen.

Die sechs Bücher des Monats Juli.

Die von der Reichsschrifttumskammer beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Anfang Juni zur Pflege und Förderung des deutschen Schrifttums begonnene Aktion „Die sechs Bücher des Monats“ wurde erstmalig mit ihrer zweiten für den Monat Juli ausgewählten Bücherreihe fortgesetzt. Die Liste der „Sechs Bücher des Monats“ Juli umfasst folgende Werke:

Die sechs Bücher zu Fragen der Zeit.

Erst, Massenpolitische Erziehung; Claus, Rasse und Seele; Becker, Vom Salzkrieg; Schrader, Das deutsche Nationaldenkmal; Wälder, Land ohne Kinder — Land ohne Zukunft; Diesel, Deutschland arbeitet.

Die sechs Bücher deutscher Dichtung.

Die Edda, übertragen von Felix Genzmer; Das kleine Gebirg; Bauer, Das Feld unserer Ehre; Grabendorff, Werbe; Miegel, Die Fahrt der sieben Erdensöhne; Pöhl, Sturz aus der Kludheit.

Das ist wahrer SA-Geist.

Heldenmütige Vorkämpfer bei Wären.

Der rühmliche Vorkämpfer bei Wären in Westfalen ist nun endlich so weit gekommen, daß seine Gefährte mehr besteht.

Erst jetzt entsteht das richtige Bild von den Strapazen der Rettungsmannschaften. Der Führer der SA-Gruppe Hama, Brigadeführer Fuß, begab sich noch am Sonnabend von Hamburg aus in das gefährliche Gebiet. Mit sich bei den 1500 Soldaten und Polizisten begleitend wurde die Standarte 60 (Neufeld) und 17 (Malsch) in das Brandgebiet. Die Schwierigkeiten des Transportes waren nicht gering; die Annahmewege waren unbedenkbar geworden. Wieder und wieder verließen die SA-Männer, mit Hilfe der Kraftwagen aber zur Brandstätte zu kommen. Die Rettungsmannschaften Motor-SA und 200 SA-Männer eilten ebenfalls zur Unterstützung herbei.

In Schwarzenhof, der Sammelstelle, übergab nach Oberleutnant Müller vom 2. Artillerieregiment der SA die Abwehrleitung, Reichswehr und Polizei wurden in vollem Umfange von SA abgelöst. In das Brausen des nächtlichen Flammenmeeres mischten sich jetzt anfeuernde Kommandos, und von Norden und Süden her schoben sich die beiden SA-Standarten langsam vor.

Schritt für Schritt trauten sie dem Feuermeer den Boden ab, nicht achtend der eigenen Gefahr, immer wieder vorstehend in die blutige verholzte Baumgruppen; die heiße Bodenfläche war der SA ebenfalls kein Hindernis.

Die Befreiung des niederländischen Prinzgemahls.

Unübersehbare Menschenmassen eilten den Toten.

Die herrliche Hülle des vor einer Woche verstorbenen Prinzgemahls Heinrich der Niederlande wurde vom Haag zu der in Delft gelegenen Familiengruft des Hauses Oranien-Nassau übergeführt.

Sämtliche von dem Leichenzug berührten Straßenzüge waren von unübersehbaren Menschenmassen umfüllt. Überall bildeten militärische Formationen Spalten. Alle Ministerien und staatlichen Institute sowie die Börse und viele Geschäftshäuser hatten geschlossen. Dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend, war der von acht schwarzen Pferden gezogene Leichenzug gänzlich in Weiß und Silber gehalten. Auch die Pferde trugen weiße Bräuneldecken. Unter den Trauergästen bemerkte man Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg, den Großherzog von Oldenburg, Prinz Karl von Belgien und viele andere. Die Königin und die Thronfolgerin wohnten dem Marzsch des Zuges bei und fuhren dann in Automobilen nach Delft voraus.

Das Ende des Talers.

Ab 1. Oktober keine Dreimarstücke mehr.

Im Reichsgesetzblatt erläßt der Reichsminister der Finanzen eine Verordnung über die Aufkürzung der Reichsilbermünzen zu 3 Mark und 3 Reichsmark ab 1. Oktober dieses Jahres. Von diesem Zeitpunkt ab gelten die Dreimarstücke nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel und sind einzuziehen. Außer dem mit der Einziehung beauftragten Kassen ist dann niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

Bis zum 31. Dezember einschließlich werden die Münzen noch bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen. Die Verpflichtung zur Annahme und zur Umwechslung findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verfälschte Münzen keine Anwendung.

Kurze politische Nachrichten.

NSK. Der Chef des Stabes gibt bekannt: „Anlässlich meiner Ernennung zum Chef des Stabes der SA sind mir aus allen Ecken des Reiches so zahlreiche Glückwünsche und Kundgebungen zugegangen, daß ich leider nicht in der Lage bin, jedem einzelnen persönlich zu danken. Ich bitte daher alle, die meiner gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.“

Das englische Luftfahrtministerium hat eine Anzahl moderner Nachtbomber in Auftrag gegeben. Es handelt sich um die ersten Eindecker, die die englischen Luftstreitkräfte verwenden. Die neuen Flugzeuge sollen eine große Geschwindigkeit und einen beträchtlichen Aktionsradius haben.

Wie die Reichsbahnverwaltung bekanntgibt, können Eil- und Schnellzüge nunmehr allgemein mit Arbeiter- und Kurzarbeiterwochenkarten, Kugelstempelwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten für Angehörige gegen Zahlung der vollen tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden, während dies bisher nur in Einzelfällen gestattet worden war.

Selbstmord Erich Mühsam.

Der durch seine Beteiligung am Münchener Geiselmord bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Erich Mühsam, der sich in Schutzhaft befand, hat seinen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Mühsam, ein geborener Berliner, stand im 57. Lebensjahr und war 1919 zu 15 Jahren Festung verurteilt, 1924 aber begnadigt worden.

Neue Unruhen in Rotterdam.

Während in Amsterdam und in fast allen übrigen Städten des Landes keine neuen Zwischenfälle von Bedeutung zu verzeichnen waren, kam es in Rotterdam zu ernstlichen Straßentumulten.

Zur Unterdrückung dieses Aufruhrs mußte ein hartes Angebot von städtischer und Militärpolizei eingeleitet werden, das den ganzen Stadtteil abriegelte. Hierauf wurde die Parole ausgegeben, daß jeder, der sich ohne Erlaubnis noch auf den Straßen aufhalte, Gefahr laufe, erschossen zu werden.

Auf diese Weise gelang es, das von den Aufrührern aufgeführte Straßensplatt wieder auszubessern und auch die zerstörten Lichtanlagen wieder herzustellen.

Wieder Ruhe in Holland.

Die ersten Tumulturteile.

Die an verschiedenen Orten während der letzten Tage ausgebrochenen kommunistischen Tumulte scheinen überall bezwungen zu sein. Jedenfalls wurden keine neuen Zwischenfälle von Bedeutung gemeldet. In Rotterdam haben offensichtlich die drakonischen Maßnahmen der Militärpolizei, die zwei Tage lang im Groodwijkviertel zwar nicht formell, aber doch de facto den Belagerungszustand verhängt hatte, während Truppen auf den Dächern stationiert wurden, auf die aufrührerischen Elemente abschreckend gewirkt. Auch die Verhaftung von drei kommunistischen Parteifunktionären dürfte ihren Einfluß nicht verfehlt haben. Nur in Amsterdam ist in den nördlichen Arbeiterbezügen die Ruhe noch nicht gänzlich zurückgekehrt. Aus diesem Grunde bleiben die Polizeiviertel noch verstreut.

Im Schnellverfahren sind in Amsterdam die ersten Aburteilungen von Teilnehmern an den Tumulten erfolgt. So wurden zwei junge Leute, die nach einer Polizeipatrouille einen Stein geworfen hatten, der jedoch sein Ziel verfehlte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Vier Plünderer erhielten die gleiche Strafe.

250 Menschen ertrunken.

Aberschwemmungskatastrophe in Japan.

In Japan ereignete sich im Bezirk Aschlama eine überschwemmungskatastrophe, bei der 250 Personen ertrunken sind. 160 werden noch vermisst. 4000 Menschen sind obdachlos, 300 Häuser und über 30 Brücken wurden von den Fluten zerstört und fortgeschwemmt.

Kleine Nachrichten.

Letztes Wort des Angeklagten Hermes. — Urteilverlesung am Freitag.

Berlin. Nachdem in dem Prozeß gegen Dr. Hermes die beiden Verteidiger ihre Plädoyers gehalten hatten, erhielt in der Mittwochnachmittag der Angeklagte das letzte Wort. In seinen demnach einständigen Ausführungen erklärte Dr. Hermes, unschuldig zu sein. — Man rechnet damit, daß das Urteil am Freitag verkündet wird.

Landesverräter zu Justizhaus verurteilt.

Breslau. Von dem ersten Strafamt des Oberlandesgerichts wurden zwei Landesverräter wegen Verbrechen gegen § 1 des Spionagegesetzes zu je sechs Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je zehn Jahren verurteilt. Die Untersuchungsakten wurden noch angerechnet, Polizeiaufsicht gegen beide für zulässig erklärt. Das Geld, das der eine Landesverräter erhalten hat, ist dem Staat verloren.

Das kaiserliche Königspaar in Jena.

Jena. Der König und die Königin von Siam sind in Jena eingetroffen, wo sie das Festwort befestigten. In den Abendstunden wurde das Planetarium besucht. Nach Einbruch der Dunkelheit erstreckten Stadt und Umgebung im magischen Licht vieler Scheinwerfer.

Geheimnisvoller unterirdischer Kanal in Wien entdeckt.

Wien. Der Polizei ist es gelungen, einen geheimen, betonierten und modern ausgestatteten Kanal zu entdecken, der von dem Elektrizitätswerk in der Mariahilfergasse bis zum offenen Albertkanal führt. Das Beibehalten dieses Kanals war den Behörden vollständig unbekannt. Man nimmt an, daß es sich um einen von der Sozialdemokratischen Partei für Bürgerkriegszwecke angelegten Kanal handelt.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

München-Rochstraße: Drei Quellen-Verlag, Königstein (Sa)

42]

Telephon: Saarlouis.

Und dann: „Liebes, es ist mir heute unmöglich, dringende Geschäfte. Kaufe dir ein neues Kleid! Mit steht zu deinem schwarzen Haar und deinem brünetten Teint prächtig. Nächste Woche komme ich bestimmt. Dann nehmen wir ein kleines Souper ... und so weiter ...“ Und hört das leise Richern zur Antwort.

Er legt den Hörer in die Gabel: „Sie ist eine kleine, nichtsnutzige Kreatur, eine Ware, die zu billig gekauft werden kann. Teufel, was soll man anfangen in den Nestern?“

Es freut ihn nichts mehr.

Er ärgert sich, daß er durch die Räume gehen muß ohne die prickelnde Erwartung: „Meine kleine, süße, schone Tochter, wo mag sie sein?“ Es war immer so eine Spannung, wie ihre Unberührtheit instinktiv und wie um Verzeihung bittend die väterliche Zärtlichkeit ablehnte.

Daß ich ein Narr war, daß ich mich auf der Reise von ihrer Abwesenheit einschließen ließ. Ich hätte sie nach Paris in eine Pension geben sollen, nicht in ein Pensionat. Ich könnte alle vierzehn Tage einmal hinschauen.“

Er fährt Jacques grob an, weil er beim Einschenken etwas Rotwein auf das Tisch Tuch vertropft hat.

Die Maßregeln allein freuen ihn nicht. Ich bin ein Gesellschaftsmensch, denkt er, und ich bin verwöhnt. Meine Frau hat mich verwöhnt. Ich vermisse sie. Sie war eine bequeme Frau ... wie eine gute Wirtin. Man spürt es nicht, wenn sie da ist. Man merkt es erst, wenn sie weg ist.“

Am Abend, kurz nach dem Schlittwechsel, fährt er aus. Nach Metz. Er hat die Frau eines französischen Kommissars dort kennengelernt.

„Madame“, lächelt er, „ich muß dem Zufall danken. Ich war so planlos heute Abend. Sie haben mich und waren so

gütig, mich zu sich zu rufen. Da der Herr Gemahl verreist ist — mein Gott, ich glaube es, diese Deutschen unter der eisenen Faust zu halten, ist eine Aufgabe —, gestatten Sie mir, Madame, Sie ins Kino zu führen ... in Ermangelung eines guten Theaters ...“

Und er sitzt neben der schönen Frau in einer Loge. Küffert Kellnerinnen in die goldbefangenen Ohren, vibriert unter ihrem verheißenden Lächeln im Dämmer des Raumes. Rühlich fällt ihm ein: „Meine entzückende, kleine Didi! Ich werde ihr morgen schreiben. Daß diese alte, englische Schachtel ihre Nase hineinstecken muß ... schade!“

„Jacques!“

„Monfriseur?“

„Ich steige hier aus. Ich gehe durch den Garten.“

„Du, Monfriseur.“ Und der Wagen hält.

Es ist 1 Uhr nachts. Über Metlach und dem Wert stehen hoch, still und leuchtend die Sterne.

Die Sandkathrin sitzt hinter ihrer Buddel. Sitzt und strickt. Hat Ohren, die alles hören, was in der Gaststube vorgeht, und während ihre hellen Augen die Maschen anschauen, daß ihre keine auskommen, sehen sie doch die erstickten Gesichter der Männer, die Gedanken, die über all dem lauten Reden heimkehren zum Friedhof von Gidingen, wo ihr Heinrich seit drei Jahren ruht, und über diese Stätte hinweg zu Gott, wo seine Seele sein muß, weil er doch immer ein stiller, braver Mann gewesen.

„Na, wie die Zeit vergeht!“

Und es ist eine kleine Ewigkeit, daß sie hier hinter der Buddel sitzt in ihrem Gasthaus am Bahnhof von Gidingen, alle Tage, alle Tage, die Gott schenkt, und immer auf das Bild schauen muß, das ihr grab gegenüber ist, das Bild, mit dem schwarzweißen Rand, mit dem lächelnden Bauern, dem Handwerker, dem Gelehrten hinter den Büchern. Alle beschämt und beschämt von den Farben. So umrandet und geborgen in ihnen, als wär' es ein Barmes, Gutes, Hülfendes. Als wär' es Haus, Heimat, die Sonne, das Licht, der Frieden.

Sie seufzt, denn der Niklas Buchmann hat mit der Faust auf den Tisch geschlagen.

Sie mag das nicht. In ihrer Gaststube hat es verdammt und ruhig zugegeben. Aber sie vergißt den stets bereiten Einwurf, wenn etwas nicht nach ihrem Kopf geht ...

Der Buchmann hat es über alle hingeschrien mit einer Stimme, in der die Wut zittert: ... und wenn man so eine Ungerechtigkeit sieht, muß einem die Galt steige. Also ... der Baum, den sie verurteilt wolle, weil er in seiner Buchhandlung „Der Kampf um den Rhein“ verkauft hat und Volk und Staat in der deutschen Geschichte, und noch ein paar solche Bücher, der hat sich damit verdient, daß in der sozialdemokratischen Buchhandlung der „Volkstimme“ ganz andere Broschüren heraus hängen, die geeignet sind, die verschiedenen Teile der Bevölkerung des Saargebietes gegeneinander aufzuheben ...“ wie die Anlage geheißt hat.

Es ist eine Stille, und Buchmann schließt mit nervöser Hand sein Glas hin und her.

Irgendwer sagt: „Man soll solche Sachen nicht so laut reden, wenn man nicht weiß, daß man ganz unter sich ist!“ Und sie schauen mit verstohlenen Blicken zu einem Tisch hinüber, wo einer allein sitzt vor seinem Wein. Er hat ein böses Lächeln um den Mund und ... schweig.

Da rollt von Kathrins Anlen der braune Wollknäuel, und der Socken liegt auf den wie Silber glänzenden Ausspann. „Braucht keiner hier sein, der glaubt, er muß den Wappstein spielen, um den Franzose zu pege ... Bei der Sandkathrin braucht keiner seinen Wein trinken, der 's nicht mit dem Spruch hält da oben ...“ Und deutet auf das Bild. „Mit Galt fürs deutsche Vaterland.“

Wieder schauen die Blicke der Männer zu dem einzelnen Tisch hinüber, wo der eine sitzt wie ein steinerner Gast, um den Mund das Lächeln, die Hand um das Glas gespannt.

Da setzt sich die Kathrin wieder nieder. Die Männer rücken näher zusammen und flüstern. Die alte Sandkathrin hebt aus, knarrt, raffelt und schlägt dreimal, schön wie eine Glode.

(Saarlouis-Verlag)

Neue deutschfeindliche Kundgebungen mexikanischer Kommunisten.

Ein deutscher Pratek.
Der deutsche Gesandte in Mexiko, Dr. Kretz von Colenberg, hat beim mexikanischen Außenministerium nachdrücklich gegen die wiederholten kommunistischen Kundgebungen gegen das neue Deutschland protestiert. Nachdem bereits am 30. Juni das deutsche Konsulat in Cuadalajara von Kommunisten besetzt und beschädigt worden war, sind jetzt zwölf Kommunisten, darunter eine Frau, in das Gesandtschaftsgebäude in Mexiko eingedrungen. Die Kommunisten verlangten den abwesenden Gesandten zu sprechen und hinterließen Briefe, in denen gegen die angebliche schlechte Behandlung Thälmanns protestiert wird. Auf der Straße vor dem Gesandtschaftsgebäude setzten sich die Kundgebungen fort. Es wurden deutschfeindliche Handzettel verteilt und Sprechchöre gebildet, die mehrfach „Nieder mit Hitler“ riefen.

Tunganeherrschaft in Chinesisch-Turkestan.

Die kriegsreifen Tunganeh — die mohammedanischen Bewohner Chinesisch-Turkestans — haben die Stadt Khotan eingenommen. Dies bedeutet, daß sie zum ersten Male seit ihrem Aufstand gegen die chinesischen Behörden den gesamten südlichen Teil der Provinz Sinkiang unter ihrer Gewalt haben. General Ma Tschung Ping, der Befehlshaber der Tunganeh in Kaschgar, beherrscht nunmehr das weite Gebiet, das die Städte Kaschgar, Maralbaschi, Barkand und Khotan umfaßt. Die Herrschaft des Generals erstreckt sich bis zu den Grenzen Kaschmirs, Afghanistan und Sowjetrußlands.

Blutige Streikunruhen in Amerika.

Streikende Hafenarbeiter in Portland (Oregon) griffen einen von Arbeitswilligen geführten Güterzug an, der Ladegüter ins Hafengebiet brachte. Die Polizei machte von der Schusswaffe Gebrauch. Vier Streikende wurden verwundet, davon zwei schwer.

Vater vergiftet sich und sechs Kinder.

Schreckensstat eines Geistesgestörten.
Der 37jährige Kupferer der Kellerei in Nybnil (bei Kattowitz), Anton Stübner, bei dem sich schon seit einiger Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar gemacht hatten, vergiftete sich und seine sechs Kinder mit Bleisalz.
Hausbewohner bemerkten, daß es in der Wohnung des Stübner ruhig war, während sonst die sechs kleinen Kinder in der Wohnung lärmten. Man fand die Wohnungstür verschlossen und benachrichtigte die Polizei, die die Tür gewaltsam öffnete. In den Betten lagen die sechs Kinder im Alter von ein bis acht Jahren und der Vater. Sie waren bereits tot. Vom Gashahn in der Küche führte ein Schlauch durch ein Loch in der Rückwand ins Schlafzimmer. Die Frau des Stübner befand sich zur Zeit der Tat zu Besuch bei Verwandten.

Eifersuchtsdrama auf offener Straße.

Zwei Todesopfer.
Auf der belebtesten Geschäftsstraße Wiens, der Mariahilfer Straße, ereignete sich ein Eifersuchtsdrama, das allenmein das größte Aufsehen erregte.
Ein junges Mädchen, das von einem Herrn begleitet wurde, wollte eine Autofahrt beschließen, als plötzlich ein junger Mann auf beide zutrat, einen Revolver zog und zunächst den Begleiter der Dame durch einen Schuß niederstreckte. Dann schloß er dem Mädchen ins Gesicht und tötete sie schließlich selbst durch einen Schuß in die Schläfe.
Der Vorgang hatte sich binnen weniger Sekunden abgepielt.

Das Opfer des Attentäters ist der Besitzer einer Schuhfabrik. Das Mädchen war seine Angestellte, auch der Attentäter hand in den Diensten des Schuhfabrikanten. Es heißt, daß das Mädchen den Heiratsantrag des Attentäters abgelehnt hat, weil sie ihren übrigen Verheirateten — Chef liebte. Das Mädchen ist nicht lebensgefährlich verletzt.

Saarvolk will heim!

Römer aus dem Saargebiet von M. Korbach
Ulrich-Reichardt/ Drei Quellen-Verlag, Kassel/Druck (Sa.)

Drüben auf dem Bahnhof fährt ein Zug ein.
Da steht der steinerner Gast auf, wirft einen Frant auf den Tisch, küßt den Hut auf und geht mit demselben lauernden Bächeln aus der Tür.
„Geh, schleich ihm nach, Lutwin!“ jagt der Toni Dickert, der Schneidemeister von Göttingen, zu seinem Sohn.
„Bei dem kann man nie wissen. Borne geht er raus, und hinc schaut er rein.“
„Ah“, macht der Willy Brausch mit wegwerfender Handbewegung. Er legt seine Schmiedef Faust auf den Tisch. „Der soll noch mal rein kommen! Dann kann er was erleben. Er wird mit dem Zug wegsfahren. Heut' kommt er nimmer.“
Die große Uhr tickt langsam, gemächlich ihre Sekunden, und draußen ist das Klappern, ratternde Geräusch an fahrender Bauernwagen.
Sie schauen durch das Fenster.
„Was net gar? Der hat sich e neues Köhlsch, der Junstner Moiss. No ja, ich vergunn ihm des aber. Des alte war scho e Schindmähre.“
„Ja, da schau ich ja grad! Die Buchbäuerin is auch mit ihrem Mann gefahren. Hören S', Frau Kathrin! Die Buchbäuerin aus Dollingel!“
„Da“, sagt die Kathrin, „das freut mich aber...“ Sie lacht ein wenig. „Wenn nur recht viele komme möcht!“
„Um wieviel Uhr is er denn ang'lagt?“ fragt der Gerber Toni Seher.
„Um 4 Uhr. Ist bald Zeit, den' ich, daß sie alle anrude...“ Kathrin ruft in die Küche: „Lisi!“
„Was wolle Se?“ fragt die Lisi und schaut, drall und rot, lachend beim Schabfenster herein.
„Ist der Anton drauße im Hof? Daß nig gefahrte tut mit die Bäul.“
„Ja, er is scho drauße.“

Neues aus aller Welt.

Samländische Naturschutzgebiet. Die samländische Steilküste von Villan bis Cranz ist auf Antrag des Zweigverbandes Samländischer Küstenschutz unter der Bezeichnung „Samländischer Küstenschutz“ zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Das Naturschutzgebiet umfaßt die ganze Steilküste mit den angrenzenden Schlächen und einem Geländestreifen von etwa 100 Meter Breite, von der Steilküste an gerechnet. Die Steilküste reicht bis zur Badeanlage von Cranz. Die Waldbestände innerhalb des Schutzgebietes sind in dem bisherigen Umfang zu erhalten. Mit der Erklärung der Steilküste zum Naturschutzgebiet ist ein lange angestrebtes Ziel erreicht worden.

Ein Todesopfer bei Motorradunfall. In der Nähe der Straßentanzung Bremen—Jeden ereignete sich ein schweres Motorradunfall. Ein mit zwei Deutschamerikanerinnen besetztes Motorrad geriet ins Schlingern. Das Motorrad geriet auf den Sommerweg und wurde von dort mit voller Gewalt quer über die Fahrbahn in den gegenüberliegenden Sommerweg geschleudert. Hierbei wurde die Begleiterin in hohem Bogen zur Erde geschleudert und brach sich das Genick. Die Lenkerin desrades erlitt einen schweren Schädelbruch.

Prämien als Kundfunkprediger. Der Karlsruher Prämier Kurt Böhm ist in dem großen Kundfunkwettbewerb um den besten Kundfunkprediger als Bester aus den Aufzeichnungen des Stuttgarter Sendebereichs hervorgegangen.

Sechs Todesopfer des Badens. Fünf Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren wagten sich bei Nebenschein in Schwaben zu weit in den Strom hinaus, wobei sie sich gegenseitig an den Händen hielten. Plötzlich gerieten die Mädchen an eine abfällige Stelle und gingen unter. Ein Mädchen konnte sich retten, vier verschwanden in den Fluten und ertranken. — Bei der Bergheimer Fährte ertrank beim Baden der 12jährige Diensthof Jakob Huber, den eine Herzschwäche befallen hatte. — In Straubing bei der sogenannten Sanktinsel wurde der 23jährige Landwirtschaftslehre Joseph Schollerer ein Opfer des Stromes.

Neue Pfahlbauten am Bodensee entdeckt. Die schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte hat in der letzten Zeit Forschungen nach weiteren Pfahlbauten im Bodensee unternommen. Unter Führung von Dr. Sulzer wurden auf der Insel Werdt Grabungen vorgenommen, die eine wertvolle Bereicherung der Kenntnisse dieser Pfahlbaukulturen aus der Steinzeit brachten. Auf dieser Insel lassen sich zwei Einwanderungszeiten feststellen. Die eine geschah von Westen her, die zweite Wanderung kam von Norden. Prachtvoll erhaltene Funde lohnten die aufgewandte Mühe noch besonders.

Bombenflugzeug abgeflammt. — Vier Tote. Auf dem Versuchsfeld von Montecello bei Rom stürzte beim Einstiegen ein Caproni-Bombenflugzeug (Typ Ca. 120) aus unbekannter Ursache ab und verbrannte. Die Besatzung von vier Mann fand den Tod. Sie bestand aus dem bekannten Einflieger der Firma Caproni, Antonini, sowie einem Fliegerleutnant und zwei Monteuren.

Wald- und Heidebrände in England. England wurde infolge der Hitze wieder von zahlreichen Waldbränden heimgesucht. Tausende von Bäumen und anderen Tieren kamen in den Flammen um. Trotz aller Anstrengungen des eingeleiteten Militärs, der Polizei und der Feuerwehr griffen die Flammen weiter um sich. Ein großer Heidebrand brach am Dienstag in der Gegend des englischen Truppenübungsplatzes Aldershot aus. Hier wurden 8000 mit Gasmasken und Stahlhelmen ausgerüstete Soldaten zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Die Löscharbeiten wurden von Flugzeugen aus geleitet.

Im Delirium den Sohn erschossen. Ein nicht alltägliches Unglück ereignete sich im indischen Staat Katspur, wo der Thronfolger Rohanmehd Khan seinen einhalb-jährigen Sohn erschossen hat. Das Unglück geschah während eines Malaxianafestes des Vaters, der im Delirium mit einer Pistole um sich schloß, die er jederzeit unter seinem Kopfschiffen verborgen hielt.

18 Dörfer unter Wasser. Infolge starker Regengüsse sind in der Mandchuriet die Flüsse Ho und Tschu weit über ihre Ufer getreten und haben die ganze Ernte vernichtet. Nach bisherigen Mittellungen sollen 18 Dörfer unter Wasser gesetzt worden und 120 Menschen ums Leben gekommen sein.

Wolkenbrüche in Japan. — 60 Tote. Die japanischen Bezirke Shikawa und Fuzien wurden von schweren Wolkenbrüchen heimgesucht. Große Landstrecken wurden plötzlich überschwemmt. 60 Personen kamen in den Fluten um; weitere 60 sind als vermisst gemeldet. Zahlreiche Bauernhöfe wurden zerstört.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Zuchthaus für Sprengstoffverbrechen.
(Pr.) Dresden. Der 3. Strafsenat des Oberlandesgerichts Dresden verhandelte in geheimer Sitzung gegen den Kommunistenführer Erich Krahl aus Reichenau bei Leitau und 22 Genossen wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechen. Die Reichenauer Kommunisten hatten innerhalb einer Terrorgruppe die Auslösung von Sprengstoffattentaten im Verlaufe der geplanten kommunistischen Revolution verabredet und mit selbst hergestellten Handgranaten bereits Versuche gemacht. Die Verhandlung ergab ein anschauliches Bild von der unmittelbaren Gefahr, der die Behörden und die politisch anders gesinnten Volksgenossen bei Ausbruch des von der KPD geplanten Bürgerkrieges in der Mittlauer Umgebung ausgesetzt gewesen wären. Die an dem Sprengstoffkomplott beteiligten Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von fünf bis elf Jahren verurteilt, in übrigen Angeklagten zu einem Jahr zwei Monaten bis zu drei Jahren Gefängnis. Fünf Angeklagte wurden mangels Beweises freigesprochen.

Das letzte Wort Dr. Gerekes.

Im Gerekes-Prozess, der bekanntlich schon seit dem 24. März vor der Abten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts verhandelt wird, erhielt der Angeklagte Doktor Gerekes nach den Ausführungen der beiden Verteidiger das letzte Wort.

Ich stehe vor Ihnen, so erklärte er, unter der Auflage, unehrlich und treulos behandelt zu haben, gegenüber dem, was ich selbst schuf und was ich — wenn man überhaupt Mensch und Lebenswert identifizieren darf — selbst bin und war.

Ich stehe hier unter einer Art Treuepflicht und ich habe schon wiederholt ausgesprochen, daß für mich die Treue das Höchste liegende ist. Deshalb bitte ich, zu verstehen, daß ich über bestimmte Dinge schweige und damit mein Wort halte.

Es wird die Zeit kommen, wo der letzte Schleier sich lüftet und wo auch diejenigen, die heute glauben, mir die persönliche und politische Ehre abspucken zu können, belächelt werden müssen, daß sie sich geirrt haben. Wenn sich jener Schleier einmal lüftet, dann bin ich der felsenfesten Überzeugung, wird auch feiner ein Wort der Kritik finden über die Handlungen des leider vielfach erwähnten, jetzt verstorbenen Dr. Oberjohrens.

Zum Schluß erklärte Dr. Gerekes: Glauben Sie, daß ich nicht, wenn ich mich schuldig und ehrlos gefühlt hätte, die letzten Konsequenzen gezogen hätte?

Für mich hat der Tod jeden Schrecken verloren. Wenn ich diese letzten Konsequenzen nicht gezogen habe, so nur deshalb, weil ich für die Wiederherstellung meiner Ehre kämpfen muß und weil ich mir bewußt bin, nichts Mächtigeres getan zu haben.

Die Urteilsverkündung soll am Sonnabend, dem nächsten Verhandlungstage, erfolgen.

Spiel und Sport.

Brandenburgs Stafelmeister wurden über 4x100 Meter C. Charlottenburg in 42,5 über 4x400 Meter Berliner SG. in 3:24 und über 4x1000 Meter Volksgel-SB. in 16:42. Die Frauensattel über 4x100 Meter gewann ebenfalls der CCG. in 30 Sekunden.

Die Tour de France wurde auf der siebenten Etappe von Mr. des Balns nach Grenoble über 220 Kilometer im Endspurt von Gletto in 8:45:50 vor dem Träger des „gelben Trikots“, A. Wagner, dem Spanier Gajerra und Molinar gewonnen. Die Deutschen kamen auf der schwierigsten Bergstrecke nicht mit, so daß Stöpel als bester Deutscher erst den 17. Platz in 8:58:25 belegte. Dann folgten Bufe als 21., Geber als 34. und Kutschbach als 43. In der Gesamtwertung ist Geber auf den achten Platz juridiszialen, während Bufe wieder Jahnke 14. und in der Länderwertung hat sich erneut Italien vor Deutschland auf den zweiten Platz vor geschoben.

In den Deutschen Kampfsportfesten in Nürnberg fahren bei sämtlich Sonderzüge mit hart erprobten Weiten. Zur Beteiligung an den Gewaltungs-Sonderzügen mit 60 Prozent Ermäßigung ist der Meldebekund nunmehr auf den 14. Juli festgesetzt worden. Bis zum 31. Juli einschließlich nehmen alle deutschen Bahnhöfe solche Meldungen von jedermann entgegen.

Da setzt sich die Kathrin wieder nieder, und ihre Stricknadeln klappern.

Jetzt kommen sie herein, die Bauern von Nichtigen, Blödingen, Ufferdingen, von der Sandhöl und dem Uffensteiner Wald.

„Wah' dich Gott, Zeidhubert! Ruckel e bisle Jamn, daß er sich daber sehe mag... So, Lisi, geh, bring' e frisches Mah!“ ruft der Dachdecker Winter.

„Aun, was is denn mit dein'm Dack? Bist es decke oder net?“

„Rei Geld, rei Geld, mei Lieber“, sagt der Zeidhuber und schiebt seine mächtige Gestalt in die Bank.

Die Tür geht auf und zu, auf und zu. Die Gaststube ist gefüllt.

Die Uhr schlägt dreiviertel. Da sagt die Kathrin: „Zeit gehe mer in den Saal. Dahier wird's scho zu eng.“

Im Saal ist eine kleine Tribüne. Auf ihr steht ein Tisch. „Aha, da is scho so hergerichtet. Aun, jetzt wird er bald komme.“

Der Steinmetzmeister Schumpert schaut auf seine Uhr. Sie reden laut und eifrig. „Geh, ruck noch e bisle.“

Die Kathrin sitzt gleich unterhalb der Tribüne. Der Saal ist bereits voll.

Die Uhr rennt mit Gläsern und Krügen.

Da sagt die Kathrin: „Bei dem Anlaß sollte mer eigentlich und weil mer uns net traunt habe, den Saal zu schmüde, damit se net Wind krieger, die Franzose, des Bild von drauße da rein hänge, an den Nagel dort, damit er gleich sehe tut, mir könne nur leben unter... Schwarz-Weiß-Rot.“

Is doch so gut wie e Fahne selber.“

Da geht der Willy Brausch ins Wohnzimmer zurück, langt sich das Bild herunter und hängt es an den Nagel im Saal.

Die Kathrin schaut glücklich drauf hin. „Ja, Kinder, wenn mer halt wieder dabeim wäre... im Reich, da mücht' alles wieder anners werde. Mir könne se noch so schön tue, die Franzose. Ich kann se net derleide. Ich kann net vergefse, daß je mein' Urgroßvater, der Bürgermeister von Blödinge war, und den Meier Hauptert am Schloßpich zu

Saarbrücke habe hinrichte lasse am 11. Dezember 1793. Ware so unschuldig alle zwei wie kleine Kinder.“

Da fällt in der Ecke des Saales etwas zu Boden. Sie schauen alle dorthin.

Da hinten blickt sich einer nach einem blühenden Gegenstand und stekt ihn eilig in die Tasche. Wie er sich aufrichtet, sehen sie in das glatte Gesicht des steinernen Gastes, der kein Lächeln mehr um den Mund hat, sondern herausfordernd hohn. „Werden so unschuldig nicht gewesen sein“, schreit er laut. „War die Zeit der französischen Revolution. Laufen heut' noch Nachkommen genug herum von denen, die das Fallbeil verschont hat.“

Da schiebt sich der Willy Brausch aus der Bank, ehe Kathrin noch den Mund aufmachen kann zu einer Gegentend'. Hat den Kopf wie ein Stier zwischen den Schultern. Hat Augen wie Apfel, die vom Ast fallen wollen. „Was sagst du? Du Kommunist... du dreißiger!“ Langt mit seiner Schmiedef Faust vor und hat den Dämmen am Kragen. „Schau, daß d' an die Luft kommst, du zweibeiniges Rindvieh du!“ Stühle fallen um. Es klirren Gläser. Eine Tür fliegt auf. Vom Schwung der Schmiedef Faust wie ein Ball gemorfen, kauft der steinerne Gast über die Stufen, überschlägt sich und kollert auf die Straße.

Er springt auf, hat ein häßliches Grinsen und eine drohende Faust gegen das in der Zuffonne weißleuchtende Haus.

Alfred Griesenbach stoppt. „Barmherziger Gott...! Ist Ihnen etwas geschehen? Das hätt' jetzt bald ein Unglück gegeben.“

Der Kopf seinen Anzug ab, hat noch eine Grimasse, wie einer, der sich Gelegenheit zur Rache wünscht... und sie schon hat. Gibt keine Antwort, verschwindet hinter der Bahnhofsecke.

Der Willy Brausch aber, der dreißigjährig auf her Schwelle seinem lebendigen Ball nachgesehen und hinter ihm die andern, dreht sich rasch um, schiebt die Reugiergevor sich her zurück in den Saal.

(Fortsetzung folgt)

Warum brauchen wir Sonnenschein?

Ein Heilbad für das Blut.

Von Professor Dr. G. Wohlbold-München.

Am die Wirkung der Sonne auf unseren Körper zu verstehen, müssen wir zunächst von dem Licht und seiner Zusammensetzung ausgehen. Nach der Auffassung der Physik enthält der Sonnenstrahl alle Farben des Spektrums vom Rot bis zum Violett. Im roten Ende des Spektrums, von dem eine Wärmewirkung ausgeht, ist die Wellenlänge am größten. Sie nimmt gegen das andere Ende hin ständig ab, und in dem blauen Ende, dem chemisch wirksamen, finden wir die kürzesten Wellen. Aber abgesehen von dem sichtbaren Licht, um das es sich hier zunächst handelt, gibt es noch jenseits der Grenzen des Spektrums auf der einen Seite langwellige ultrarote und auf der anderen kurzwellige ultraviolette Strahlen. Um das Ultrarot und das Ultraviolett handelt es sich vor allem, wenn wir von der Wirkung des Sonnenlichtes auf unseren Körper sprechen. Das sichtbare Licht ist nicht von so großer Bedeutung wie diese seine unsichtbaren Bestandteile.

Das violette Ende des Spektrums also ist chemisch wirksam. Mehr noch gilt das von dem Ultraviolett. Seine chemische Aktivität zeigt sich zum Beispiel in seiner Wirkung auf die photographische Platte, aber auch — und das kommt hier für uns allein in Frage — auf die Haut. Zunächst kann man die Ultraviolettwirkung als einen Fortschrittsprozess ansprechen. Das ultraviolette Licht zerstört das organische Gewebe; es verursacht Entzündungen und Brand. Die Medizin macht davon in besonderen Fällen Gebrauch, sie behandelt krankhaft veränderte Gewebeteile durch Bestrahlung mit ultraviolettem Licht, indem sie mit Hilfe desselben abfällige Fortschritte hervorruft. Unter normalen Verhältnissen aber braucht die Haut einen Schutz gegen die zu starke Einwirkung des Ultravioletts, vor allem darf dieses nicht in tiefere Gewebeschichten hinabdringen und sie zerstören, beziehungsweise schädigen.

Diesen Schutz schafft sich die Haut selbst, und zwar — das ist das Eigenartige — gerade mit Hilfe des ultravioletten Bestandteiles des Sonnenlichtes. Der Photograph bringt rotes Glas vor die Lampe, wenn er seine Platten auspackt, damit das Ultraviolett ausgeschaltet wird. Ganz ebenso legt unser Organismus eine dunklere Schicht über die Haut, welche die zerstörenden Strahlen von den tieferen Gewebeschichten abhält. Die Bräunung der Haut, die zunächst als Wirkung der Sonnendestration auftritt, bildet eine Art Filter für das Sonnenlicht und läßt nur die Lichtteile weiter in die Tiefe dringen, die dem Organismus zuträglich sind. Auch die Haut selbst ist dadurch geschützt. Wenn man zum Beispiel die Haut eines Weibes und die eines Regers einige Stunden lang der gleichen starken Sonnendestration aussetzt, so wird der Weib bald schwere Brandblasen und Entzündungen haben, der Neger aber nicht.

Wenn also die Sonne auf eine braun pigmentierte Hautoberfläche trifft, so werden die kurzwelligen ultravioletten Strahlen zu einem großen Teil zurückgehalten. Es dringt von ihnen nur soviel in die Tiefe, daß dadurch das Gewebe nicht mehr geschädigt werden kann. Das Sonnenlicht enthält aber auch, wie bereits erwähnt, langwellige, ultrarote Wärmestrahlen. Diesen gegenüber zeigt die pigmentierte Haut aus physikalischen Gründen ein anderes Verhalten als die helle Haut.

Fällt man ein Reagenzglaschen, wie es der Chemiker zu kleineren Versuchen benutzte, mit Tusche und ein anderes mit Milch und stellt sie dann beide in die Sommer Sonne, so hat sich nach einiger Zeit die Tusche stärker erwärmt als die Milch. Der Unterschied kann je nach den besonderen Umständen bis zu neun Grad betragen. Ganz allgemein nehmen unter sonst gleichen Bedingungen helle Flüssigkeiten oder auch feste Substanzen — die Farbe kann auch rot oder gelb sein — weniger Wärme auf als dunkle, schwarz, blau oder violett gefärbte. Ein schwarzes Kleid saugt im Sommer die Hitze förmlich an, ein weißes Gewand hält sie kühl. Dunkler Humus erwärmt sich stärker als heller Raubboden. So nimmt auch in unserem besonderen Fall braun pigmentierte Haut mehr Wärme an als helle Haut. Andererseits aber fühlen sich helle Farben langsamer ab als dunkle. Gebräunte Haut strahlt die Wärme rasch zurück. Sind wir daher abgebrannt, so zieht unsere Haut zwar mehr Wärme an, die dann rasch in die Tiefe dringt. Sie selbst aber hält die Wärme nicht fest, sie wirft sie stärker zurück; der Neger hat eine geringere Hauttemperatur als der Weiße.

Trotzdem werden die langwelligeren Wärmestrahlen, die nicht wie das ultraviolette Licht vom Pigment absorbiert werden, reichlich in die Gewebe unter der Haut eindringen, wo sie vor allem eine wohlthätige Wirkung auf die Blutgefäße ausüben. Diese erweitern sich unter der Einwirkung der langwelligeren Strahlen und füllen sich stärker als sonst mit Blut. Bis zu zwei Dritteln des Blutes strömen im Sonnenbad an die Körperoberfläche. Hier wird es nun reichlich durchleuchtet, denn trotz der stärkeren Pigmentierung gelangt noch immer genügend Licht in die Tiefe. Das Blut wird förmlich im Lichte gebadet, die Blutkörperchen werden neu belebt, die Blutbildung selbst wird intensiv angeregt. Das „bestrahlte“ Blut hat eine starke „bakterizide“ — bakterientötende — Wirkung. Diese steigt, wie Versuche ergeben haben, von 83 auf 100 v. H. Die bemerkenswerte Bestrahlung des Blutes mit Ultraviolett dagegen nimmt diesem die bakterientötende Kraft. Letztere rührt davon her, daß sich durch die Bestrahlung Schaustoffe bilden, die von dem Blut durch den ganzen Körper getragen werden. Da die Sonnendestration außerdem die Tätigkeit der Hautdrüsen anregt, werden schädliche Stoffe in Menge ausgeschieden, vor allem die Nieren entlastet. Versuche haben gezeigt, daß vitaminarme Nahrungsmittel mit Vitaminen angereichert werden, wenn man sie längere Zeit mit Sonnenlicht bestrahlt. Ähnlich wirkt auch das Licht im Blute selbst vitaminbildend. Krankheiten, die auf einem Vitaminmangel beruhen, wie zum Beispiel Rachitis, werden aus diesem Grunde günstig beeinflusst, wenn der Kranke sich viel in der Sonne aufhält.

Es können bei der hier gebotenen Kürze nur wenige grundlegende Gesichtspunkte angegeben werden. Aber es geht wohl aus dem Gesagten hervor, daß an der Oberfläche unseres Körpers, auf der Haut und in den unmittelbar unter ihr liegenden Gewebeschichten ein wunderbares Zusammenspiel der kurzwelligen und der langwelligeren, der chemischen und der Wärmestrahlen stattfindet. Sie werden durch die Vorgänge in der Haut erst in das rechte Gleichgewicht gesetzt. Es wird alles das, was durch eine Stärke der Lichtwirkung dem Organismus schaden könnte, ausgeschlossen, die Haut wirkt wie ein Filter für die tieferen Schichten. Andererseits wird die wirkende Kraft des Sonnenlichtes durch die besondere Art, wie die Haut auf dasselbe reagiert, zur vollen Entfaltung gebracht und dem Körper vermittelt. So werden wir immer aus einem unbewußten Empfinden heraus die Sonne und ihr Licht suchen, weil sie mit ihren heilenden, gesundenden Kräften unser Blut stets neu durchwärmt und durchleuchtet.



Mussolini drischt Korn.

In den aus den Pontinischen Sümpfen entstandenen Städten Etruria und Sabaudia wurde mit einem „Fest der Arbeit“ in Anwesenheit Mussolinis die erste Kornente eingebracht. Mussolini arbeitete selbst als Landarbeiter drei Stunden lang an der Drechselmaschine.

Ländler, Schiffertanz und „Schmoller“.

Ärgerlei über deutsche Bauernlänge.

NSK. Die „Dörpertanzweisen“ gehören meist zu dem noch ungeschriebenen melodischen Volksgut der Nation. Wir besitzen viel mehr Volkslieder als Volksliednoten! Dennoch können diese unentwertet in der ländlichen Feierstunde wieder. Nach ungelehrter, aber musterverständiger Feiertagsmusik spielt sie „aus dem Kopfe“, wie sie ihm von seinen Vorgängern übermittelt worden sind; und manch akademisch vorgebildeter Komponist hat Motive aus ihnen übernommen.

So lebt und weht die Volksmelodie, vor allem die Tanzmelodie, in unserem Volke fort seit den Tagen, wo Dufessak, Hölte, Harke, Bagege oder auch lediglich die bergländische Jüther das dörfliche Tanzergnügen begleiteten. Und auch heute, wo neuzeitliche Instrumente den musikalischen Hintergrund der Tanzlustbarkeit stellen, ist die Dörpertanzweise noch gut im Schwange und läßt den frohen „Hansel“ seine lustige „Gretel“ schwingen! Der Tanz hat eine hohe Sendung! Er eint die Volksgenossen in der Feierstunde und überbrückt damit die Sorgenströme, die ständig durch aller Leben fließen.

Rechte Tanzlustbarkeit gedeiht ja nur da, wo das Volk sich zum Volke findet, und schließlich kann die Lust am „Schwung und Dreh und Nudeln“ so hoch aufschwellen und doch so reinlich-lauter klingen wie auf dem Tanzboden in der Scheune, auf der Tenne und unter der Dorfwinde. Denn zumeist ist es die Lust nach gemeinsamer Arbeit, die hier die schlichtesten Instrumente nur um so besser klingen läßt!

Es mag seine geringe Tanzkunst erfordert haben, als man seinerzeit — wie uns die mittelalterlichen Minnesänger berichten — noch auf dem unebenen Dorfanger getanzt hat. Und wahrhaftig, diese Tänze brauchen geschulte Tänzer. Die mit „Kaffeefah gebohrte Diele“, darauf man viel später erst das Tanzbein schwang, gab es ja noch nicht; und das zusehende Publikum waren treue Heger und Wäbner bei diesem gutwilligen, überlieferungstreuen Brauche des Tanzes. Wissen wir doch, daß alle Tanzfiguren bäuerlicher Sitte streng formgetreu übernommen sind aus Zeiten der Vergangenheit.

Ob man in Mecklenburg die „Regelquadrille“ tanzt oder ob der Helgoländer Schiffertanz, der Armbrüchler und Rüdwardränger, noch heute von Fischern in „Schmierhübeln“ und Mädchen mit frischgeraubter Haube aufgeführt wird, oder ob auch Kinderreihen nach seltsamen Melodien und vielstimmig „zerfangenen“, halbverlungenen Texten „leben und Lebende entzünden“ und beglücken — immer läßt sich daraus ein gut Stücklein Volksgeschichte von dem ablesen, der im Volkstanz zu lesen lernte.

Der „Ländler“ ist zweifellos eine der ältesten Formen des Walzers, den man als „Nationaltanz der Deutschen“ betrachten darf. Noch älter könnte der „Siebenprung“ sein, der in Schwaben beheimatet ist. Er ist ein rechter und echter Reigentanz. Auch hält er sich an die ebendieser so treu bewahrte Überlieferung der „Mittelsingeweisen“. Bei den Vorstellungen der gymnastisch nicht gerade einfachen „Sieben Sprünge“ fingen die Mitanzgerinnen und die Schär der Zuschauer:

„Nach mir nur den Siebenprung, mach' sein mir alle sieben! Zeig mir's, wie ich tanzen kann; tanze wie ein Edelmann.“

Immer tritt die Freude an Gestalt und Pracht, immer tritt die Feierstimmung aus bei dem schlichtesten Tanz auf der Tenne oder im Dorfanger. Ein sehr altes Reigenlied heißt:

„Ich spring in diesem Ringe, des besten so ich kann. Von hübschen Jreveln finge, als ich gelernt han.“

Sehr bezeichnend für den sinnbildlichen Gedanken des Tanzes — und was hätte tiefere Symbolik als eine Tanzfigur oder ein Tanzlied, die doch beide des Menschenherzens Sehnsucht ausplaudern und ansplaudern sollen, sind oft die Namen und Bezeichnungen der deutschen Tänze. Wenn wir von einem „Schmoller“ hören, so können wir uns seinen tänzerischen Ablauf gewiß vorstellen! Weiße Tänzer reichen sich zuerst nicht die Hände, sondern schweben, sich vielfach voneinander drehend, nebeneinander her. Natürlich dem gleichen Ziele an, das

sie ja doch suchen und zu finden wissen. Sie „schmollen“ eben!

Wie alt und wie lustig, fast kindlich-froh, die alten Bauertänze — und bemerkenswerterweise ihnen ähnlich die Tänze der Landbesessenen — waren, zeigen die durch die ritterlichen Minnesänger überlieferten Namen mancher Dorfstände, der „Feierlei“, der „Friselrei“, der „Goppadel“!

Daß sich bäuerliche Tanzbräuche auch in der zur Stadt übergesiedelten Bevölkerung erhalten haben, beweist die bis heute noch geübte Sitte des „Kranzanzugens“ bei Hochzeiten. Unverkennbar ist mit diesem Brauche uraltste Bauernbrauch von unsern landstämmigen Stämmern vom Dorfanger in die „steinerne Wüste“ der Städte übernommen worden. Werner Lenz.

Sieh dich mal zu Hause um!

Wir sind nun mitten in den Ferien, und die Zahl derer, welche sie „außerhalb“, das heißt, außerhalb ihres gewohnten Wohnortes, genießen, ist groß und wird mit jedem Tage noch größer; denn die Ferien sind etwas, das man den ganzen Juli und auch noch den ganzen August hindurch beglücken kann. Wer sie aber nicht so feiern kann, daß er sich auf irgendein Bekümmert und möglichst weit hinausfährt in die Welt, der kann in der Ferienzeit auch zu Hause ganz gut zu Rande kommen, wenn er nur einigermaßen versteht, sich das häusliche Leben eine Zeitlang ferienmäßig einzurichten.

Nicht als ob man unbedingt jeder Arbeit in weitem Bogen aus dem Wege gehen müßte! So ist das nicht gemeint. Aber man braucht, wenn man aus irgendeinem Grunde zu denen, die in solcher Zeit zu Hause bleiben, gehört, vielleicht nicht dauernd an die „eiserne Pflicht“ und an das „harte Maß“ zu denken, sondern kann sich auch die Arbeit zu einem Ferienbergnügen gestalten. Und dazu kommt, daß es mehr als einen gibt, die erst in Ferienzeiten Gelegenheit finden, ihren ständigen Wohnort näher kennenzulernen. Viele entdecken ganz plötzlich ein altertümliches Haus, das ihnen sonst kaum aufgefallen war, und dessen Schönheiten oder Wertwürdigkeiten ihnen erst jetzt zum Bewußtsein kommen. Und manche sagen sich, wenn sie so in den Ferien etwas gemächlich und lässiger als sonst umherstreifen: „Sieh mal einer an, ich wußte gar nicht, daß es so etwas bei uns hier gibt! Das ist ja eine richtige Lebenswürdigkeit!“ Um solcher Lebenswürdigkeiten willen spielt man sonst weit weg zu fahren, und nun hat man sie zu Hause ganz oder beinahe ganz kostenlos.

Und es darf auch nicht verschwiegen werden, daß viele erst in den Ferien eine gewisse Übersicht über ihr eigenes Heim erlangen. Sie finden Dinge, die sie sonst kaum gesehen oder seit langem vernachlässigt hatten, hängen ein Bild um, lesen ein Buch, das sie immer schon lesen wollten, und haben in solcher Weise Ferien in ihrer Art. Und es ist durchaus nicht die schlechteste Art! In den regulären Arbeitstagen mußte man meist schon früh hinaus aus den vier Wänden, um erst spät wieder heimzukehren, und da konnte man natürlich nicht genau wissen, was zu Hause los war.

Der langen Rede kurzer Sinn ist, daß man, wenn man nur den rechten Willen hat, die Ferienzeit auch als „Zurückgebliebener“ gut nutzen und genießen kann, und wenn die, die eine Reise taten, später allerlei Wunderbares von ihren Ferienerlebnissen erzählen, kann man ganz gut mithalten und auch von den eigenen Erlebnissen etwas berichten. Es ist immer etwas da, das mitteilenswert ist!

Rundfunk-Programm.

Freitag, 13. Juli.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5. 5.55: Für den Bauern. * 6.00: Rundfunkmusik. * 6.20: Aus Hamburg: Frühkonzert. — Zwischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Rundfunkmusik. * 8.20: Frühkonzert auf Schallplatten. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Tagesprogramm. * 9.55: Wetter und Wasserstand. * 11.00: Werbeprogramm mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Wetterbericht. * 11.40: Für den Bauern. * 11.50: Nachrichten und Zeit. * 12.00: Mittagskonzert des Funkorchesters. * 13.00: Nachrichten und Zeit. * 13.10: Deutsche Männerchöre (Schallplatten). * 14.00: Nachrichten. — Anschließend: Worte und Wetterbericht. * 14.15: Rundfunkbericht. * 14.25: Für die Frau: Alter Schmutz. * 15.00: Wiener Musik des 18. Jahrhunderts. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. * 17.30: Hörschichtschale: Andreas Schubert, der Erbauer der ersten deutschen Lokomotive. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit. * 18.00: Tiere unserer Heimat: Otto Petersen: Die Prachtdohle. * 18.10: Antwort von Raminowagen. * 18.20: Feiernabend: „Tausend Worte Jägerleben“. * 19.35: Deutsche Wehrwille: Friedrich aus Stadigrundrissen. * 20.00: Aus Berlin: Reichsbundung: Politischer Kurzbericht. * 20.15: Aus Hamburg: Reichsendung: Stunde der Nation: „Eine Nacht im Königsberger Bürgerkrieg“. * 20.45: Genie im Angriff: Richard Wagner, der deutsche Revolutionär. * 21.05: Aus Dresden: Operntentative: Die Dresdener Philharmonie. * 22.20: Nachrichten und Sportnachrichten. * 22.50—24.00: Aus Dresden: Nachtmusik der Dresdener Philharmonie.

Deutschlandsender: Welle 1570,7.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.00: Rundfunkmusik. * 6.15: Tagesgespräch. * 6.30: Mel: Frühkonzert. Kieler Orchestergemeinschaft. — In einer Pause gegen 7.00: Kurze Nachrichten. * 8.00: Sportzeit. * 8.45: Lebensübung für die Frau. * 9.40: Bauernnovelle. * 10.00: Heitere Nachrichten. * 10.10: Funkstille. * 10.50: Epistelungen im Kindergarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: „Seehawaken“. * 11.45: Gartenwünsche und Siedlerfragen. * 11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 12.00: Leipzig: Mittagskonzert des Funkorchesters. * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Aus aller Welt (Schallplatten). * 13.45: Kurze Nachrichten. * 14.00: Sportzeit. * 14.45: Wetter- und Vörlensberichte. * 15.15: Chingischer Davillon (Schallplatten). * 16.00: Köln: Nachmittagskonzert. * 17.00: Bücherkunde. Alles und neues Amerika. * 17.15: Hörer, kannst du lesen? * 17.35: Heibelberger Festspiele. * 17.55: Süßholzgerichte in Wort und Bild. * 18.25: Jungvolk, über Jul. * 18.55: Das Gedicht. — Anschließ.: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 19.00: Dresden: Die Parodisten singen. * 20.00: Kernspruch. — Anschließ.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 20.15: Reichsendung aus Königsberg: Stunde der Nation. „Eine Nacht im Königsberger Bürgerkrieg“. * 20.45: Leipzig: Genie im Angriff: Richard Wagner, der deutsche Revolutionär. * 21.10: Deutsche Hausmusik. * 22.00: Politischer Kurzbericht. * 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.35: Funkbericht von den Deutschen Hochschullehrerinnen in Frankfurt a. M. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Dresden: Tanzmusik der Kantanzkapelle.

...müssen
...alten
...igen die
...lieferien
...rieleisei",
...er Stadt
...weist die
...gen" bei
...che ur
...ndstäm-
...Wüste"
...enz.
...n!
...die Zahl
...ib ihres
...wird mit
...das, das
...August
...o feiern
...möglichst
...erzeit
...wenn er
...en eine
...weitem
...nicht ge-
...ben, ge-
...st" und
...ich auch
...schaffen,
...erf in
...Wohn-
...pöflich
...gefallen
...u ihnen
...e sagen
...er und
...er an, ich
...! Das
...Lebens-
...fahren,
...e ganz
...viele
...er ihr
...e sonst
...gen ein
...wollen,
...und es
...ulären
...un den
...und da
...Kaufe
...an aus
...3. An-
...wenn
...es von
...mit
...s fen
...233, 5,
...620:
...richten,
...planten,
...um. *
...mit
...für den
...Kunsts-
...Zeit. *
...13.1:
...25.0:
...schafte-
...fiter, *
...er der
...den —
...heimatz
...Stamp-
...ein. *
...fen. *
...icht. *
...Ration:
...nie im
...21.0:
...monte.
...Aus
...Bieder-
...aufgum-
...Kleier
...Ruchte
...für die
...richten.
...en. *
...Wetter-
...inag-
...13.45:
...r. und
...aten.
...tunde.
...leien.
...ber in
...Das
...st. *
...spruch.
...15:
...Ramt
...An-
...21.15:
...22.10:
...bericht
...a. W.
...debat:

Rundfunkteilnehmer, mehr Rücksicht, immer wieder kommen Klagen, daß verschiedene Rundfunkteilnehmer glauben, ihre Apparate auf die größtmögliche Lautstärke einstellen zu müssen und dabei noch Fenster und Balkontüren öffnen. Es kann niemand zugemutet werden, unfreiwillig Zuhörer eines Quodlibets verschiedener Senderübertragungen zu sein und es ist immer wieder nötig, solche Rundfunkfanatiker darauf hinzuweisen, daß sie wegen Ruhestörung belangt werden können. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß die Endlautstärke der Empfänger nur für die Verbarmachung schwacher Sender auf eine normale Zimmerstärke, nicht aber für die Annahmer des Rundfunkbenutzers bestimmt ist.

Anonyme Anzeigen. Die Industrie- und Handelskammer Dresden gibt wiederholt bekannt, daß anonyme Anzeigen von ihr nicht verfolgt werden. Es ist eines Deutschen unwürdig, Beschwerden und Anzeigen gegen Dritte unter Verschweigung des Namens des Anzeigenden einzureichen. Rationalsozialistische Gesinnung verlangt, daß der Anzeigende den Inhalt seiner Beschwerden auch mit seinem Namen deckt, damit auch nur der Anschein einer böswilligen und haltlosen Verleumdung vermieden wird.

Die Frist für den Erlass von Betriebsordnungen ist bekanntlich durch Verordnung bis zum 1. Oktober 1934 verlängert worden. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Dr. Daehner, führt in einer Bekanntmachung aus, daß sowohl Betriebsführer als auch Vertrauensräte unverzüglich diese Verordnung zu auslegen, als ob die Arbeit über die Abfassung der Betriebsordnungen nun bis Ende September tuben soll. Der Treuhänder betont, daß diese Ansicht vollkommen irrig ist. Der Sinn der Verordnung sei, daß für solche Betriebe, in denen unvorhergesehene Schwierigkeiten die Einhaltung des ursprünglichen Termins unmöglich machen, eine zusätzliche Frist gestellt wird, daß aber gleichwohl der Erlass der Betriebsordnung so früh wie möglich zu erfolgen hat. Nur schubhaltige Gründe berechtigen zur Ueberbreitung des ursprünglichen Termins.

(Spr.) Unerwünschte Glückwunschkarte. Es ist im Handel eine Postkarte mit aufgedrucktem Glück- und Segenswunschen zum Geburtstag des Reichstanzlers aufgetaucht, deren Verwendung unerwünscht ist.

Körperliche Leistungsprüfungen bei Kaufmannsgehilfenprüfungen. In den freiwilligen Kaufmannsgehilfenprüfungen, die seit Jahren an der Industrie- und Handelskammer Dresden abgehalten werden, können nach Mitteilung der Kammer künftig nur solche Bewerber zugelassen werden, die den Nachweis erbringen, daß sie eine körperliche Leistungsprüfung bestanden haben oder für periodisch behindert sind. Die näheren Prüfungsbestimmungen, wie sie der Beauftragte des Reichsporteinführers im Gau V (Sachsen), Bezirk IV, festgelegt hat, können von der Kammer der Industrie- und Handelskammer Dresden, Albrechtstraße 4, bezogen werden. Die Leistungsprüfungen sind nicht, wie zunächst vorgehien war, zu besonderen Terminen statt, sondern werden mit den Prüfungen zum deutschen Turn- und Sportabzeichen gleichzeitig, an gleichen Orte und von denselben Prüfern abgenommen.

Die neuen Frühkartoffelpreise. Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, lauten die Preise für Frühkartoffeln ab 1. Juli 1934 bis auf weiteres wie folgt: a) für geschlossene Anbaugelände bei Abgabe durch die Bezirksvertriebsstelle an die Verteiler, 1. Größe 6,50 Mark; 2. Größe 5,50 Mark; b) für nichtgeschlossene Gebiete bei Abgabe des Erzeugers an den zugehörigen Verteiler, 1. Größe 6,14 Mark; 2. Größe 5,14 Mark. Bei ausländischer Ware gilt der Preis von 6,50 Mark ab Grenzstation. Der Tag des Verkaufs ist für den Preis maßgebend.

Radfahrer müssen Radfahrwege benutzen! Nach § 25 der Sächsischen Straßenverkehrsordnung sind zum Radfahren die dafür eingerichteten besonderen Wege (Radfahrwege), soweit sie zur Aufnahme des Radverkehrs ausreichen, zu benutzen. Die Erfahrungen der letzten Zeit haben aber gelehrt, daß die Bevölkerung sich an diese Bestimmung nicht hält. Insbesondere in den Großstädten ist beobachtet worden, daß Radfahrwege trotz des Vorhandenseins geeigneter Radfahrwege in größter Anzahl den Fahrdamm benutzen und dadurch den anderen Verkehr wesentlich behindern, während der Radfahrweg verhältnismäßig wenig oder gar nicht benutzt wird. Dieser Umstand muß mit Verschleimung abgestellt werden. Die Bestimmung nach § 25 der Straßenverkehrsordnung, daß die Radfahrwege von den Radfahrern zu benutzen sind, ist zwingend. Der Radfahrer macht sich deshalb auch strafbar, wenn er bei Vorhandensein eines für den Radfahrverkehr ausreichenden Radfahrweges auf dem Fahrdamm fährt. Auch er diesen Kreuzen, so darf er das nur als Fußgänger, der sein Rad führt, führen die Warnungen nicht zum Ziele, so ist mit strenger Bestrafung und mit zeitweiser polizeilicher Einziehung der Fahrräder zu rechnen.

Die Obstzeit hat begonnen. Bis her beherrschten allerdings vorerst nur Kirchen, Stadtblöcken und Johannisbeeren den Markt. Wo man die ersten reifen Äpfel und Aprikosen aufsuchen sieht, handelt es sich meist wohl noch um ausländische Ware, zumindest aber um solche aus ganz bevorzugt gelegenen Landstrichen unseres Vaterlandes. Aber den Wert reichlichen Obstgenusses für die Gesundheit ist an dieser Stelle oft genug geschrieben worden, er dürfte auch ohne das allseitig bekannt sein. Gewarnt werden muß jedoch immer wieder davor, das Obst ungewaschen zu genießen, da man unter Umständen dadurch den Keim zu schweren Erkrankungen legen kann. Ebenso ist darauf zu achten, daß namentlich Kinder nach reichlichem Genuß von Obst soviel als möglich das Trinken von Wasser einstellen. Erstens ist es überflüssig an sich, denn im reifen Obst sind hinreichend durststillende Säfte vorhanden, zweitens führt es zu schweren Magen- und Darmstörungen, bei denen man selbst tödlichen Ausgang bisweilen feststellen muß.

Nahrungsmittel im Sommer. Während der heißen Tage ist für die Hausfrau die Aufbewahrung der Nahrungsmittel meistens eine der schwersten Haushaltungsfragen. Eisfächer und sonstige Kühlvorrichtungen stehen nicht immer zur Verfügung. Oft genügt das Ueberbleiben eines kleinen Restes bis zum nächsten Tage, um dafür zu sorgen, daß nicht nur dieser Rest selbst verdirbt, sondern daß außerdem in der Speisekammer noch Fäulniskeime verbleiben, die sich dann auch den frischen Speisen mitteilen und deren Verderb beschleunigen. Echter Rettich der Hausfrau sollte deshalb in diesen Tagen sein, grundsätzlich nur soviel verderbliche Nahrungsmittel im Hause zu haben, als man am gleichen Tage zu verzehren imstande ist. Gewiß führt das eventuelle zu kleinen Verlegenheiten, wenn dann plötzlich ein unerwarteter Gast erscheint, aber auch in solchem Ausnahmefalle wird man sich schon zu helfen wissen.

Den geringen täglichen Vorrat esse man möglichst restlos auf. Unter allen Umständen muß davor gewarnt werden, Sachen, die am nächsten Tage „einen kleinen Rest“ haben, noch zu verzehren. Der Wert eines solchen Restes beträgt meist nur Pfennige, aber in wieviel man sich damit an seiner Gesundheit schaden kann, ist oft gar nicht zu ermessen. Nichts ist weniger angebracht, als diese fälschliche Sparsamkeit. Auch Hausfrauen, namentlich Damen und Damen, gebe man solche Reste nicht, sondern besetze sie lieber so gründlich als möglich. Im übrigen solle man in der Speisekammer für ständigen leichten Luftzug, dann richtet auch der heißeste Tag nicht allzuviel Unheil an.

Postnachsendungen der Urlaubskassen. Die Postzustellung in Bade- und Kurorten sowie Sommerfrischen wird oft dadurch erheblich verzögert, daß auf den Postsendungen die Wohnung im Badeort usw. nicht angegeben ist. Es empfiehlt sich, in dem bei der Postanstalt des Heimatortes abzugebenden Nachsendungsantrag die Wohnung im Erholungsort genau zu bezeichnen. Gäste, die erst nach Eintreffen im Badeort usw. eine Wohnung anmieten, müssen — wenn sie auf unverzögerte Zustellung der Post Wert legen — die Wohnung alsbald der Postanstalt des Aufenthaltsortes, zweckmäßig auch der Postanstalt am Heimatort und den Personen mitteilen, mit denen sie regelmäßigen Briefwechsel unterhalten. Zu Nachsendungsanträgen verbinde man die amtlichen Formblätter der Post, die an den Schaltern und von den Zustellern unentgeltlich bereit gehalten werden.

(Spr.) Ermittlung der Kirchenverträge. Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft findet vom 16. bis 21. d. M. eine Ermittlung der Verträge an Süß- und Sauerkirschen statt. Die Erhebung erstreckt sich auf die Gemeinden der Hauptobstgebiete und in vereinfachter Form auf bestimmte Gemeinden der übrigen Gebiete, die vom Statistischen Landesamt ausgewählt werden. Die Ermittlung findet in Sachkenntnis durch die Gemeindebehörden nach näherer Anordnung des Reichsministeriums statt.

Vorsicht gegenüber Darlehensvermittlung mit Vorbehalt. Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen weist darauf hin, daß Kreditmachende solchen Hypotheken- und Darlehensvermittlung gegenüber, die Vorbehalte oder im voraus zu zahlende „Bearbeitungsgebühren“ verlangen, mit besonderer Vorsicht begegnen sollen. In der Frage, ob Hypothekendarlehen berechtigt sind, sich für die Anfertigung von Toren Vorbehalte bezahlen zu lassen, hat die Handelskammer zu Berlin das nächste wiederergebene Gutachten erstattet: „Bei der Beleihung von Grundstücken werden üblicherweise Toren verlangt; dagegen ist es nicht möglich, daß ein Hypothekendarlehen für die Anfertigung von Toren sich einen Vorbehalt zahlen läßt.“

Achtet auf Insektenstiche! Die Gefährlichkeit der Insektenstiche, denen man in der wärmeren Jahreszeit wieder ausgesetzt ist, scheint noch immer nicht genügend bekannt zu sein. Durch die Insektenstiche können leicht Giftstoffe auf den Menschen übertragen werden. Zunächst hilft gegen Insektenstiche als bestes Mittel Calaminolöl, den man sofort in die Wunde reibt. Treten nach Insektenstichen starke Schwellungen auf, dann rade man sofort den Arzt zu Rate.

Braunsdorf, Räterberatungsstunden. Die bisher vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dresden im Stadthotel Tharandt abgehalten wurden, finden nunmehr für anderen Ort in diesem Jahre und zwar am 19. Juli, 16. und 20. September nachm. 4—5 Uhr statt.

Grund, Straßensperre. Die von Grund nach Herrschaft führende Verbindungsstraße bleibt wegen vorzunehmender Straßenbauarbeiten bis zu deren Fertigstellung gesperrt. Die Umleitung geschieht über Hutba bei den G-Flügel nach Herrdorf.

Reborn, Beratungsstunden. Die letzte Beratungsstunde vor den Sommerferien hält das Volkshaus, und Jugendamt am Montag hier ab und zwar Lungenberatungsstunde von 12—1 Uhr im Rathaus und Mütterberatungsstunde von 4—5 Uhr in Pflugs Gaststätte.

Reborn, Dienstwechsel. Truppführer der R. seit 1932, Widmann, ist zur Reichswehrbahn nach Bischofswerda versetzt worden.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 13. Juli: Zeitweise aufstrichende Wolke aus westlichen Richtungen. Kühl, meist trüb, zeitweise Niederschläge. Anfangs Gewitter nicht ausgeschlossen.

Amtliche Mitteilungen der NSDAP.

Ortsgruppe Wilsdruff.

Um jedem Volksgenossen Gelegenheit zu geben, die Reichstagsrede des Führers zu hören, überträgt die Ortsgruppe Wilsdruff der NSDAP, am Freitag, dem 13. Juli, ab 20 Uhr die Rede durch Großlautsprecher im „Weißen Adler“, Wilsdruff. Der Eintritt ist frei! Es besteht kein Eintrittswahl!

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden, Abreise des siamesischen Königspaars. Der König und die Königin von Siam haben Dresden wieder verlassen. Das Königspaar begab sich mit seiner Begleitung in Kraftwagen nach den Leunawerken und den Zeitz-Works in Jena.

Dresden, Ausbau des linken Elbufer. Der im Rahmen der Elbufergestaltung bedeutungsvolle Ausbau der Hindenburg-Hochuferstraße soll demnächst in Angriff genommen werden. Hierzu genehmigte der Rat die Aufnahme eines Darlehens aus Reichsmitteln in Höhe von 280 000 Mark und bewilligte die für den Ausbau erforderlichen händeligen Mittel mit 210 000 Mark auf Konto Arbeitsbeschaffung aus dem diesjährigen Haushaltsplan.

Dresden, Feuer. Auf der Bodenbacher Straße in Sebnitz brannten ein Holzstamm und ein Schuppen nieder. Von den Flammen wurde auch ein einstöckiges Haus ergriffen, das eingeschert wurde. Der Schaden ist beträchtlich. Die Entstehung des Brandes wird auf Fahrlässigkeit zurückgeführt.

Großhain, Untern Holzstok. In Großhain wurde der sechsjährige Knabe des Fabrikarbeiters Trepte von einem Holzstok getötet. Der Junge war unbeaufsichtigt auf den Bretterdauben geklettert, die Bretter kamen ins Aussehen und begruben den Jungen unter sich. Er war auf der Stelle tot. Der Junge feierte gerade seinen sechsten Geburtstag.

Bautzen, Ein Gemeindehaus niederbrannt. In Gölln fiel das Gemeindehaus einem verheerenden Schindelfeuer, dessen Entstehung auf Selbstentzündung zurückgeführt wird, zum Opfer. Zwei Familien wurden obdachlos. Gleichzeitig entstand am Bahndamm bei Rabig ein Lösungsbrand durch Funkenflug. Das Feuer griff auch auf eine Fichtenschonung und ein Weizenfeld über. Es wurde erheblicher Schaden angedichtet.

Olbernhau, Gegen die Not der Holz- und Spielwarenindustrie. Auf Veranlassung der Kreisleitung Obererzgebirge fand eine Aussprache mit dem Betriebsführer der Holz- und Spielwarenindustrie statt. Kreisleiter Vogelsang versprach die Unterstützung positiver, für das ganze Reich verwendbarer Vorschläge, die die Behebung der Notlage der Holz- und Spielwarenindustrie zum Ziele haben und stellen für die besten Vorschläge Preise in Aussicht. Der Standstill und Geschäftslähmung des früheren Spielwarenverbandes wurde zum Verbindungsmanu der Industrie zur Kreisleitung Obererzgebirge ernannt.

Mittweida, Oberbürgermeister Freyer verunglückt. Auf eigenartige Weise verunglückte der hiesige Oberbürgermeister Freyer und seine Ehefrau. Ein in mäßigem Tempo fahrendes Auto hatte einen Achsenbruch erlitten. Ein abgelöstes Vorderrad rollte weiter und sprang auf den Fußsieg. Freyer und seine Frau, die gerade die Stelle passierten, wurden vom dem Knabe zu Boden gerissen. Freyer zog sich einen Oberarmbruch zu, so daß er im Krankenhaus Aufnahme finden mußte. Seine Frau erlitt einen Bluterguß.

Leipzig, Arbeit. Die Stadtverordneten haben einen großzügigen Arbeitsbeschaffungsplan der städtischen Werke genehmigt, für den insgesamt 24 Millionen Mark aufgewendet werden. Darüber hinaus sind noch weitere etwa 300 000 Mark für öffentliche Arbeiten verschiedener Art bewilligt worden.

Dandshädel i. E. Heimatausstellung. Als Auslast zu der in diesem Jahre stattfindenden 400-Jahrfeier der Gemeinde eröffnete der Erzgebirgsverein eine Ausstellung heimatischer Altertümer. Die Ausstellung zeigt: Bergbau, Gemeinliches, Nütliches, Lustiges, Waffen und Jagd, Glas und Zinn, Münzen und Schmuck und alte wertvolle Möbelstücke.

Wernsdorf, Sterbende Windmühle. Nach der Straße nach Dahlen steht auf einer Höhe die letzte Windmühle unseres Ortes als Zeuge einer guten alten Zeit. Bald wird sie nur noch eine Ruine sein, und damit verschwindet ein letztes Wahrzeichen unserer Gegend. Was ist jetzt dabei, sie abzubauen. Die Mühle, die eine über 200 Jahre alte Geschichte hat, wurde 1881 in Sachsenberg abgedeckt und nach hier gebracht. Seit Jahren arbeitete sie nur mit zwei Flügeln.

Franzenberg, Amtseinführung. Der bisherige Leiter der NSDAP-Ortsgruppe, Verwaltungsoberrat Reichelt, der vor einiger Zeit zum ersten Bürgermeister gewählt worden war, wurde durch Regierungsrat Dr. Seider (Chemnitz) in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt. Auf Anordnung des ersten Bürgermeisters Reichelt wurden an Stelle des früher bei solchen Anlässen üblichen Festessens an 140 kinderreiche Familien Gutscheine von je 2 Mark verteilt.

Chemnitz, Jugendliche Betrüger. Zwei Knaben im Alter von etwa zwölf Jahren haben vier Signalhörner mit Hobelstabszeichen im Werte von 50 Mark durch Betrug erlangt. Dem Inhaber eines Instrumentengeschäftes legten sie einen fälschlich angefertigten Nachweis vor mit der Angabe, die Signalhörner für eine Normation abzuholen.

Chemnitz, Schwere Zusammenstoß. Auf der Josephinenstraße stieß ein Motorrad mit einem Kraftdreirad zusammen. Dabei trug ein auf dem Sozius sitzender Fahrbegleiter einen Schädelbruch davon, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Chemnitz, Von der Chemnitz-Regulierung. Seit Mitte April d. J. werden im Norden der Stadt umfangreiche Regulierungsarbeiten am Chemnitzfluß durchgeführt, bei denen etwa 350 Mann Arbeit finden. Dort wird eine Klüßstraße von 1500 Metern Länge reguliert und durch Beseitigung von Krümmungen auf 1100 Meter verkürzt. Man hofft, die Arbeiten noch in diesem Jahre beenden zu können. Es sind Befestigungen im Gange, die eine Regulierung der Chemnitz auch am alten Bornauer Wehr zum Ziele haben, da man sich erst dadurch eine wirkliche Beseitigung der Hochwassergefahren verspricht. Die Ausführung dieses Planes dürfte einen Kostenaufwand von reichlich 3 Millionen Mark verursachen, während sich die Gesamtkosten der zurzeit noch im Gange befindlichen Arbeiten auf 880 000 Mark belaufen.

Planen, Eine Waldbahn. Im Svatava, gegenüber dem Touristenhaus, ist eine von hohen Felsen und schönem Fichtenbestand umgebene Freilichtbahn errichtet worden, auf der am Mittwoch zum ersten Male „Wilhelm Tell“ vom Ensemble des Planener Stadttheaters vor 2500 Schülern gegeben werden soll.

Aue, Feuer in einer Fabrik. Ein Gebäude des hiesigen Manufakturwerkes wurde von einem Brand heimgesucht, der den Dachstuhl des Hauses in Asche legte. Die Löscharbeiten nahmen mehrere Stunden in Anspruch.

Zwickau, Rationierungswindler. Die Kriminalpolizei verhaftete den schon mehrfach vorbestraften Kurt Reinhold aus Zwickau, der einen in Zwickau wohnhaften Wädgergehilfen um 450 Mark betrogen hatte. Er hatte dem jungen Mann veranschaulicht, ihm gegen Ration eine Kaffeterstelle vermitteln zu können.

Zwickau, Oberbürgermeister tritt in den Ruhestand. Die kommissarische Leitung der Stadtverwaltungsgeschäfte der Stadt Zwickau, die seit 1. Februar d. J. in Händen des Oberbürgermeisters Hof lag — Oberbürgermeister Holz ist am 1. Februar in den Ruhestand getreten — hat das sächsische Ministerium des Innern unter dem 9. Juli als beendet erklärt. Mit der einwirkenden Erledigung der Verwaltungsgeschäfte ist Stadtbaurat Eberbach beauftragt worden.

Zwickau, Wohnhausbrand. Aus noch unklarer Ursache brach in Lobenstein in einem der Hirten Fleming gehörenden Einfamilienhaus Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. In dem Hause befand sich die Schulpfube des Schnitzvereins.

Königsbrunn, Reinecke, der Räuber. Ein räuberischer Hund trieb hier sein Unwesen. In einem Gebüsch töte er fünfzig Hunden und schlepte einige davon mit fort. Im Oberdorf sah er fünf junge Hünen und eine Gans.

Reichswehr und „Kraft durch Freude“ gehen zusammen.

Militärkonzert in Leipziger Fabrikhof.
 Von der Deutschen Arbeitsfront, Bezirksleitung Sachsen, wird mitgeteilt: Schneller als gedacht, wurde in Sachsen der Wunsch des Reichswehrministers nach enger Zusammenarbeit zwischen Reichswehr und N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, den er mit seinem kürzlichen Erlass beauftragt, in die Tat umgesetzt.

In Leipzig fand bereits das erste Konzert statt, das eine Reichswehrkapelle während der Mittagspause für die im Fabrikhof versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen gab. Musikmeister Güttich mit seinen Musikern hat den wunderbaren Gedanken als erster in die Tat umgesetzt. Ihm, den Betriebsführern der Firma und dem Kreiswart von Leipzig gebühren Dank und Anerkennung. Sie gehören auch den Kameraden vom Reichsführer Leipzig, die es trotz der kurzen zur Vorbereitung vorhandenen Zeit möglich gemacht hatten, dieses Ereignis zu übertragen und damit weitere Tausende Hörer des Konzertes werden zu lassen.

Zubehören, nicht endenwährender Beifall der in dem Fabrikhof versammelten mehrere tausend Köpfe starken Betriebsgemeinschaft bewies besser als alle Worte, daß auf diesem Wege das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Wehrmacht und Arbeiterschaft der Stufen und der Arbeit am besten gefördert und gestärkt werden kann. Wir werden diesen Weg weiter gehen und wissen schon heute, daß an seinem Ziele aus der innigen Verbindung von Soldat und Arbeiter die wahre Stärke des neuen Deutschlands erwachsen wird.

Weiteres starkes Sinken der Elbe.

Die kürzlich eingetretene Besserung des Elbwasserstandes hat leider nicht lange angehalten, denn in den letzten Tagen war bereits wieder ein starkes Fallen des Elbwasserpiegels zu verzeichnen. Zuletzt wurden am Dresdner Pegel 2,36 Meter unter Null gemessen. Die Personendampfer können zwar noch auf der gesamten sächsischen Elbstrecke verkehren — zwischen Ruffin und Weitzertitz ist der Betrieb für vorübergehende Zeit eingestellt worden — dagegen machen sich in der Trachschiffahrt schon wieder Schwierigkeiten bemerkbar. Man rechnet in Schiffsahrt-freien für Freitag mit einer leichten Besserung des Wasserstandes, doch dürfte diese, wenn nicht Regenfälle niedergehen, nicht von Dauer sein.

Der Abschluß von Rotwild.

Die sächsischen Bestimmungen.
 (Lrt.) Das sächsische Wirtschaftsministerium hat auf Grund des sächsischen Jagdgesetzes folgendes verordnet:

Der Abschluß von Rotwild darf nur auf Grund und im Rahmen eines von der Jagdaufsichtsbehörde, zurzeit Amtshauptmannschaft, genehmigten Abschlußplans stattfinden. Dieser ist von der Jagdausübungsbehörde nach Maßgabe der Revierverhältnisse und im Einvernehmen mit den Jagdnachbarn ohne Rücksicht darauf, ob innerhalb der nächsten drei Jahre Kenderungen in der Person des Jagdausübungsberechtigten zu erwarten sind oder nicht, für die Zeitspanne von drei Jahren in doppelter Ausfertigung aufzustellen und bis spätestens zum 25. d. M. der Jagdaufsichtsbehörde einzureichen. Wird ein Abschlußplan nicht oder unvollständig vorgelegt, so hat der Jagdausübungsbehörde keine Aussicht auf rechtzeitige Genehmigung. Vor der Genehmigung des Abschlußplans darf mit dem Rotwildabschluß nicht begonnen werden. Der Abschlußplan ist nach einheitlichem Muster aufzustellen. Der Jagdausübungsbehörde hat über den Abschluß von Rotwild eine Urliste, ebenfalls nach einheitlichem Muster, zu führen und sie der Jagdaufsichtsbehörde oder deren Beauftragten auf Verlangen vorzulegen. Beide Muster sind von der Sächsischen Jagdammer Dresden, Klingstraße Nr. 18, zu beziehen.

Die Schutzzeit für männliches Rotwild sowie für Kälber beiderlei Geschlechts beginnt am 16. August und endet am 31. Dezember. Der Abschluß hat sich in erster Linie auf schlecht heranwachsende, kummernde oder kranke Stiere zu erstrecken. Kurfürstliche Jagdhalten im Abschluß laudbar sind diese, insbesondere von Kronenbirchen, ist angeht das Rotwild zu jungen Alters der in den letzten Jahren getrockneten Stiere bringend abgeben. Deshalb ist auch der Abschluß von Stieren bei Nacht zu vermeiden. Gemelbe bzw. die obere Schadelhälfte von Stieren sind nach dem vollständigen Unterleber bis auf weiteres anzubewahren.

Die Schutzzeit für Kahlwild beginnt am 1. August und endet am 31. Januar; doch dürfen vor dem 1. September nur Gels- und Schmalreier geschossen werden. Jeder im Monat August erfolgte Abschluß muß innerhalb 24 Stunden der Kreisjagdbehörde schriftlich in doppelter Ausfertigung angezeigt werden. Das erlegte Wild darf aus dem Bereiche des Jagdbezirkes, in dem es zur Strecke gebracht worden ist, erst entfernt werden, nachdem sich die Kreisjagdbehörde davon überzeugt hat, daß es kein fährdendes Wild Rotwild gewesen ist, und die Entfernung genehmigt hat. Der Abschluß von Damwild und Kuffelwild beiderlei Geschlechts in freier Wildbahn ist verboten.

Vergnügungssteuer.

Der von der Amtshauptmannschaft Weifen genehmigte 50. Nachtrag zur Gemeindeverordnungsung der Stadt Wilsdruff über die Vergnügungssteuer liegt vom 18. Juli 1934 ab bei der unterzeichneten Stelle 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus.
 Wilsdruff, am 12. Juli 1934.
 Der Stadttrat — Steueramt.

Wachtung! Homöopath. Verein Wilsdruff.

Der Fahrpreis nach Leipzig (Hin- und Rückfahrt) beträgt 63) RM. Es müssen aber mindestens 39 Personen sein, leider haben sich bis heute erst 17 gemeldet. Kommt die Teilnehmerzahl nicht zusammen, kann die Fahrt nicht unternommen werden. Bis zum 15. Juli werde ich noch warten, absonst werde ich der Firma Schwabe abscheiden.
 Bei unserer Mitgliederzahl von 480 hätte ich wenigstens mit 50 Personen gerechnet. Richter, Vereinsführer.

Berufsschulfreies Mädchen oder unabh. Frau

zur Aufwartung, zum Wegefahren und Flaschenputzen gesucht.
 Wohnung und Kost zu Hause.
 Löwenapothek



Zum „Tag der Rose“.
 Zugunsten des Films „Mutter und Kind“ findet im ganzen Reich am 14. und 15. Juli eine Sammelfahrt statt, bei der Ansektrofen am Seidenbändchen verkauft werden.

Der Blindenwerbedienst im Gau Sachsen.

Einem uns zugehenden Ansuchen entnehmen wir folgendes: Der Landesleiter der Blinden in Sachsen, Vg. Jost, hat in seiner Eigenschaft als Referent für das Blindenwesen bei der Saulleitung Sachsen eine neue Organisation ins Leben gerufen, welche den Namen „Blindenwerbedienst im Gau Sachsen“ führt. Die Aufgaben und Ziele dieser Vereinigung sind folgende:

1. Zusammenarbeit mit allen behördlichen, parteiamtlichen und karitativen Organen, die der Fürsorge, Erziehung, Arbeitsbeschaffung und Beratung unserer Blinden dienen.

2. Organisierte und einheitliche Regelung aller Sammlungen, Ausstellungen und Werbeveranstaltungen, welche bisher den einzelnen vormaligen Vereinen, jetzt Bezirksgruppen, oblagen.

3. Reibungslose Eingliederung und Kompetenzregelung der öffentlichen und privaten Blindenwerbedienstleistungen.

4. Einwirkung auf Gesetzgeber und Polizeiorgane zur Überwachung und Vereinigung des Schwindelwesens auf gewerblichem, fiktorgischem und künstlerischem Gebiete des Blindenwesens.

5. Bekämpfung von Sammlungen, Vorkauf, Ausstellungen und Veranstaltungen nach Grundfragen der Gerechtigkeit, des Allgemeinwohls und der gleichmäßigen Berücksichtigung aller blinden Volksgenossen.

6. Einfluß auf Presse, Radio und Film zugunsten der Blinden.

7. Einfluß auf Blindenerziehung, Blindenpresse und Blindenvereinstellung im Sinne des Totalitätsanspruchs der Weltanschauung und der Ethik des Nationalsozialismus.
 So soll der BWD, die Wiederbelebung des Reichspropagandaministeriums, der Arbeitsfront und der Organisation „Kraft durch Freude“ für die Welt der Blinden darstellen.

Diesem Ziel angemessen sind die bisherigen Arbeiten des Blindenwerbedienstes lediglich als Taktversuche anzusehen. Wir sind weit davon entfernt, das, was bisher geschaffen wurde, als abschließenden Erfolg anzusehen. Neue Wege und Formen müssen aus der Theorie in die Praxis übertragen, ausprobiert und weiter gefestigt werden. Bedenkt man aber, daß die Einrichtung des BWD. kaum ein halbes Jahr alt ist, so kann man doch von einem guten Anfang sprechen.

„Kraft durch Freude“.

Zwei neue Urlaubsfahrten im August.
 1. Fahrt nach dem Böhmerwald vom 4. bis mit 12. August. Preis mit voller Verpflegung RM. 31.—. Alle Teilnehmer, die schon dort waren, bringen nur die besten Berichte mit, und es wird gerade nach diesem herrlichen Grenzgebiet eine starke Beteiligung gewünscht.
 2. Fahrt nach der Lüneburger Heide vom 4. bis mit 12. August. Preis mit voller Verpflegung RM. 32.50.
 Meldungen möglichst bald bei Ortswart Schmidt, Markt.

Im Schlaf Geld verdienen

Könnte ein jeder Geschäftsmann, wenn er den Ansprüchen der jetzigen, im Zeichen des Vertriebs stehenden Zeit gerecht würde, und alle zur Vergrößerung seines Kundentums und zur Steigerung seines Umsatzes sich ihm bietenden Vorteile kluger Weise ausnützen wollte. Diese Vorteile lassen sich in dem Begriff „Reklame“ zusammenfassen. Ohne Reklame kein Geschäft, kein Umsatz und kein Nutzen. Deshalb handeln alle Geschäftsinhaber, ob klein oder groß, im eigenen, wohlverstandenen Interesse, wenn sie ihre Firma und ihre Waren dem Publikum ständig oder doch wenigstens von Zeit zu Zeit durch Inserieren im „Wilsdruffer Tageblatt“ in empfehlende Erinnerung bringen. Die geringen Ausgaben werden sich mit der Zeit doppelt und dreifach bezahlt machen. Vers nicht glaubt, der versuche es wenigstens einmal mit planmäßigem Inserieren, und sich einen Versuch zu machen, das

Kann jeder Geschäftsmann!

Zu spät ist es mit der Neubestellung unserer Zeitung noch nicht. Sämtliche Postanstalten des deutschen Reiches sowie unsere Austräger und unsere Geschäftsstelle nehmen noch fortwährend Bestellungen auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ entgegen.

Ausnahme vom Sammelverbot.

„Tag der Rose.“

(Lrt.) Es wird nochmals auf folgende Anordnung des Reichsministers Rudolf Heß hingewiesen: Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, hat mit Rundschreiben vom 7. d. M. gemäß § 1 Abs. 4 des Gesetzes über das Verbot öffentlicher Sammlungen vom 3. d. M. im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen die vom Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PD. für den 14. und 15. Juli vorgesehene Sammlung „Tag der Rose“ als Ausnahme vom Sammelverbot zugelassen.

Brand einer Papierwarenfabrik in Dresden.

Im Gebäude einer Papierverarbeitungsfabrik in Lößnitz entstand ein großes Schichtenfeuer, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehr mit vier Rohren und zwei Maschinenleitern ausrückte. Es brannten im Hofe Ballen mit Krepp- und Kassetpapier, ferner das erste und das zweite Obergeschoß sowie der Dachstuhl, in denen Kartons und Pappen lagerten. Das Gebäude ist zum großen Teil niedergebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Tägliche sächsische Notierungen vom 11. Juli.
 Dresden. Bei freundlicher Grundstimmung wurden Chem. Neben 1,5 Prozent und nachbörlich 1 Prozent höher bezahlt. Braunkohl gewonnen 1,5, Bänderer 1,25, während Zechenwert 3, Sächl. Weibstahl 2 Prozent vertieren. Maschinenbauer Brauerei stiegen 2,5, Schöffelhof 2, Dr. Kurz 2,75 Prozent, während Ver. Photoaktien und Genüsse 2,5 Prozent bzw. 2,50 Markt abgaben. Im übrigen kam es noch zu mehreren Kurssteigerungen bis 1 Prozent. Von Anleihen waren Reichsanleihe-Aktien 0,2, Dresdener Aktie 0,5 Prozent höher, während Sächsische Staatsanleihe 0,6 Prozent einbüßten. Pfandbriefe freundlich.

Leipzig. Die Börse verkehrte fest. Halle-Fuder, Leipziger Klebe- und Papierer Zucker gewonnen je 2,5, Stöber 1,5, Langbein-Pfannhauer und Wolphagen je 1 Prozent, Leipziger Feuer Reife III 5 Markt. Auf der anderen Seite verloren Sachsenverl 3, Frelshier Braunkohlen 2,5 und Leipziger Wolle 2 Prozent. Von Bankaktien waren Deutsche Hypotheken 1 Proz. erhöht. Am Rentenmarkt war bekanntes Geschäft in Kommunalaktien für Sachsen auf alter Basis. Reichsanleihe-Aktien konnten ihren Kurs etwas erhöhen.

Chemnitzer Getreidegeschäft. Weizen inf. 75,5 Ra. 201, Festpreis 195, Roggen inf. 71 Ra. 179, Festpreis 167. Sandroggen 180, Wintergerste neu 172—180, Hafer 218—220, Mais La. Plata 210, do. China, 220, Weizenkleie 14,5, Roggenkleie 12,75, Weizenheu lose 12,50, Getreidestroh drahtgepreßt 3,75, Getreidegang: Steig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 12. Juli 1934

Auflrieb: 7 Bullen, 13 Kühe, 623 Kälber, 198 Schafe, 418 Schweine. Preise: Kälber: b) 32—37 (56); c) 26—30 (47); d) 22—25 (43). Schweine: a) 45 (57); b) 44—45 (57); c) 43 bis 44 (58); d) 41—42 (58); e) 38—40 (59). Mieber höchstzulässig verkaufte Schweine: 1 zu 48; 20 zu 47; 19 zu 46. Geschäftsgang: Kälber schlecht, Schweine mittel, Miederland: 8 Kühe, 4 Füllen, 83 Schafe, 83 Schweine.

Tägliche Berliner Notierungen vom 11. Juli.

Berliner Börsenbericht. Die Börse war bei zunehmendem Interesse des Publikums allgemein befestigt und teilweise recht lebhaft. Die schon in den letzten Tagen begrenzten Preistendenzen lagen zwar weiter fest, doch erfolgte die Aufwärtsbewegung auf wesentlich breiterer Basis als bisher. Charakteristisch für das Interesse des Publikums war die Steigerung nichtsparender Werte. Renten waren gut gehalten und zum Teil freundlich. Der Geldmarkt war etwas leichter. Monatsgeld stand v. 4/8 auf 1/8. Schon mit 1/8 Prozent zur Verfügung. Nach Erledigung der anstehenden Vorarbeiten Kaufaufträge wurde das Geschäft im Verlauf ruhiger, doch wurde vielfach nach über den ersten Notierungen gehandelt.

Devisenkurse. Doll. 2,51—2,51; engl. Pfund 12,64—12,67; holl. Gulden 169,72—170,07; Dan. 81,72—81,88; franz. Franc 16,50—16,54; schwed. Krone 81,72—81,88; Belg. 58,65—58,76; Italien 21,60—21,64; schwed. Krone 66,16—66,20; dän. 56,49—56,61; norweg. 63,52—63,64; holl. 10,44—10,46; österr. Schilling 48,45—48,55; poln. Lot 47,30—47,40; Argentinien 0,59—0,60; Spanien 34,32—34,38.

Berliner Getreidegeschäft. Am Berliner Getreideberichts weisen die Angebotsverhältnisse kaum eine Veränderung auf; das Offertmaterial ist allgemein festlich, reich aber im großen und ganzen für die Nachfrage aus. Die Umsatztätigkeit im Weizenreife benutzte sich weiter in ruhigen Bahnen. Weizen ist vereinzelt nach Berlin unterzubringen. Futtergerste und auch die übrigen Futtermittel wiesen festere Haltung auf, da der Konsum härterer Futterstoffe bedarf. Zweizeilige Wintergerste, die bisher im Vordergrund der Aufmerksamkeit hatten, waren weiter gefragt, jedoch finden nunmehr vierzeilige die Hauptbeachtung. Auch Hafer ist gefragt und liegt fest. Mehl haben ruhigen Absatz, Exportweizen stetig.

Getreide und Ölsamen per 1000 Kilogramm, Mehl und Kleie per 100 Kilogramm, sonst per 50 Kilogramm.

11. 7. 10. 7.		11. 7. 10. 7.	
Weiz., märk.	—	Weiz. III	23,10
Weiz. II	190,00	Weiz. IV	23,40
Weiz. III	193,00	Weiz. f. Weiz.	12,90
Weiz. IV	195,00	Roggen f. Weiz.	13,00
Roggen, märk.	—	Raps	—
Roggen II	160,00	Leinöl	—
Roggen III	163,00	Winterrüben	17,5—19,0
Roggen IV	165,00	Winterrüben	11,0—12,5
Braugerste	—	Winterrüben	14,0—15,0
Sommergerste	—	Winterrüben	10,0—11,0
Wintergerste 2kl.	169—170	Winterrüben	9,5—10,0
Wintergerste 4kl.	161—166	Winterrüben	7,2—7,7
Sommerweizen	—	Winterrüben	10,5—11,0
Hafer, märk.	193—198	Winterrüben	8,80
Weizenmehl	—	Winterrüben	8,6—8,9
Weiz. II	26,50	Winterrüben	7,5
Weiz. III	26,25	Winterrüben	7,9—8,2
Weiz. IV	27,25	Winterrüben	8,2—8,5
Roggenmehl	—	Winterrüben	—
Weiz. II	22,60	Winterrüben	—

Preise für Weizen, Roggen und Hafer frei Berlin; für Brau-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
 Hauptredakteur Hermann Bölla, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil.
 Stellvertreter: Schriftl. Rudolf Leonhardt, Dresden-K.
 Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
 Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Bickmann, Wilsdruff, — D. VI. 34 1570.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
 Wilsdruff, — D. VI. 34 1570